

**Nazi-Kozi-Gaukelspiel im Volkstag**  
Vertagung auf nächsten Mittwoch

**Auch im Landtag Mätschen der Komiker**  
Preußen-Parlament wird nicht aufgelöst

**Das Gutachten über den Danziger Hafen**  
Er soll ausgenutzt werden

**Die Unternehmer müssen nachgeben**  
Der Widerstand gegen Papens Wirtschaftsprogramm

**Volksbegehren auf Einführung der Wehrpflicht**

# DANZIGER Volkstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postleitzahl: Danzig 2945 / Verlagsanschluß bis 6 Uhr abends, unter Sammelnummer 215 51. In Deutschland 2,50 Goldmark, durch d. Post 3,00 G. monatlich für Pommerellen 5 Goldmark, Anzeichen: 0,16 G. das Millimeter, in Deutschland 0,16 u. 0,80 Goldmark. Abonnement: 0,16 G. das Millimeter. Niederschlesien: 0,80 G. das Millimeter. In Polen nach dem Tarif Tageszeitung.

23. Jahrgang

Donnerstag, den 22. September 1932

Nummer 223

Sie haben sich festgefahren

## Nazi-Kozi-Gaukelspiel im Volkstag

Schade, daß die Danziger Bevölkerung nicht die Möglichkeit hatte, am Verlauf der gestrigen Volkstagsitzung direkt Anteil zu nehmen. Die Bevölkerung hätte sich auf Grund eigener Beobachtungen wertvolle politische Aufklärung verschaffen können. Danzenhäuserweise trugen auch Nationalsozialisten und Kommunisten — wenn auch ungewollt — dazu bei, daß die Öffentlichkeit über ihre Stellungnahme zu der weiteren Entwicklung der politischen Beziehungen aufgeklärt erhielt. Und nichts kann der Danziger Bevölkerung erwünschter sein, als daß sie angehört der bedeutungsvollen Entscheidungen, die heranreisen, weitgehendste Klarheit über all die damit verbundene Fragen gewinnt. Es könnte sonst sein, daß das in so trauter Bundesbrüderlichkeit von Faschisten und Kommunisten erhobene Geschrei von Einflüstigen alsbare Münze genommen wird, weil sie nicht erkennen, was sich hinter dem Geschrei verbirgt. Die gestrige Sitzung hat den Schleier über das Treiben der Kozi-Kozi-Einheitsfront bereits so weit gelichtet, daß die Bevölkerung, besonders die werktätigen Massen, erkennen können, welches schändliche Gaukelspiel mit ihren Interessen sich hinter der Maulwurfsfront der Greiser-Plenikowski-Kompanie versteckt.

Auf der Tagesordnung standen befannlich die Anträge auf Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes und der Notverordnungen, und zwar war der erste Teil von den Nazis und die übrigen Anträge von den Kommunisten eingetragen, die damit hinter den von der Sozialdemokratie längst gestellten Anträgen hinterherhinkten. Die Aussprache über diese Punkte griff angesichts der Bemühungen um Auflösung des Volkstages naturgemäß auf die damit eng zusammenhängenden Fragen der politischen Machtverteilung über. Denn die Neuwahl des Volkstages ist ja an sich nicht das Entscheidende; sondern entscheidend ist, wer — ob mit oder ohne Neuwahl — zukünftig im Freistaat die Macht ausübt. Diese Kernfrage muß herausgeholt werden, aus all dem parteiaggressiven Klamauk, zu dem sich Hakenkreuzer und Sowjetsterns zusammengesunden haben.

Wie wenig es den Nazis z. B. um eine tatsächliche Hilfe für die breiten Massen zu tun ist, liehen sie gestern in aller Deutlichkeit erkennen. Greiser hatte zur „Begründung“ seines Antrages auf Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes, das er mit all den verhängnisvollen Begleiterheinungen noch bis in die jüngste Zeit eifrig verteidigt hatte, nichts anderes anzuführen, als daß die Nazis jetzt, wo sie nicht an der Macht sind, und keine Vorteile mehr von dem Ermächtigungsgesetz haben können, diese Ermächtigung nicht anderen Parteien überlassen wollen. Also nicht etwa aus Rücksicht auf soziale Interessen sind sie für die Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes, sondern weil die Anwendung des Ermächtigungsgesetzes jetzt gegen sie selbst gerichtet sein könnte. Ja, Herr Greiser wurde ganz deutlich und offen, als er ankündigte: „Wenn wir wieder an der Macht sind, dann werden wir uns selbstverständlich ein Ermächtigungsgesetz schaffen!“ Die Nazis ließen sogar unzweifelhaft erkennen, daß es ihnen um die Aufhebung oder auch nur Änderung der aus Gründen des Ermächtigungsgesetzes erlassenen, die breiten Massen belastenden Notverordnungen überhaupt nicht zu tun ist. Denn zum Schluß der Sitzung verlangte Herr Greiser plötzlich, daß über die gestellten Anträge gar nicht mehr weiter beraten und Beschlüsse herbeigeführt werden sollten, sondern er wollte die sofortige Entscheidung über die Auflösung des Volkstages in einer Sitzung am kommenden Sonnabend. Das enthielt das nationalsozialistische Gaukelspiel in allen Einzelheiten. Einmal wollten die Hakenkreuzer, da sie mit Recht befürchten, daß ihre ihnen noch günstig erscheinende Konjunktur sehr schnell zu Ende gehen wird, die Wahlen möglichst kurzfristig herbeiführen. Dann zeigten sie aber auch, daß sie die Maßnahmen, die die Sozialdemokratie zur Milderung der Notlage der breiten Massen fordert, mit aller Macht hinterstreben wollen. Denn durch den Antrag auf sofortige Auflösung des Volkstages würden sie erreichen, daß dieser überhaupt keine Beschlüsse mehr fassen kann und alles unverändert beitreten bleibt. Und was etwa zu erwarten sein würde, wenn sie, wie sie vorgaben, nach der Wahl mit verstärktem Einfluß die Macht ausüben würden, davon haben die arbeitenden Kreise bereits einen hinreichenden Vorgeschoß. Nein, die Sozialdemokratie ist nicht dumm genug und überläßt es den Kommunisten, den volksfeindlichen Plänen der Nazis in die Hände zu arbeiten.

Die Kommunisten entpuppen sich von Tag zu Tag mehr als Helferhelfer der Faschisten und der Reaktion. Die Rolle, die Herr Plenikowski gestern im Volkstag spielte, ließ auf nichts anderes als auf Förderung der Interessen der Gegner der Arbeiterschaft hinaus. Schon, als er mit aller Macht darauf hinstrebte, daß der Volkstag sofort, ohne jede Beratung, die Aufhebung aller Notverordnungen und des Ermächtigungsgesetzes befürsche, war zu sein Tun — zu seinen Gunsten angenommen als Unüberlegtheit — darauf angelegt, der Biehm-Regierung Vorwurf zu leisten. Denn nichts wäre ihr erwünschter gewesen, als wenn sie über alle Beschlüsse des Volkstages unter Berufung auf ihre Rechtmäßigkeitheit später hätte hinweggehen können. Das würde dem Biehm-Senat um so gelegener kommen, als ja nach Auflösung des Volkstages auf Monate keine Möglichkeit ist, die dann erforderlich werden den nochmaligen rechtswirksamen Beschlüsse nachzuholen. Also die Kommunisten wollten das Spiel der Biehm-Regierung spielen. Plenikowski tat es auch

ganz offen, indem er, als die Frage der zukünftigen Machtverteilung aufgeworfen und er gefragt wurde, ob die Kommunisten bereit wären mit den Sozialdemokraten für eine Linkspartei einzutreten, er das entschieden ablehnte. „Ihr seid also für eine Nazi-Biehm-Regierung!“ wurde er sofort durch sozialdemokratische Zwischenrufe festgenagelt. Vergebens versuchten die Kommunisten durch Geschrei und Phrasen diese Feststellung zu verwischen. Ihre Haltung als offene Handlanger der Reaktion steht fest.

Die Sozialdemokratie hat ihr feststehendes Ziel. Sie ist mit allen Kräften um eine Besserung des Loses der breiten Massen bemüht. In diesem Sinne sucht sie die lebige, günstige Situation zu nutzen. Es wird ihr um so erfolgreicher möglich sein, je fester und geschlossener die Arbeiterschaft hinter ihr steht. Und wir zweifeln nicht daran, daß die Bevölkerung das klar erkennt. Das Treiben der Nazi-Kozi-Front müßte es auch den Kommunisten klar machen.

### Trauerkundgebung für Gräfin

Die gestrige Volkstagsitzung begann mit einem Nachruf des Volkstagspräsidenten W. Nuck auf den verstorbenen Hohen Kommissar des Körberbundes, Grafen Gräfin. Das Haus hörte — mit Ausnahme der Kommunisten, die draußen geblieben waren — die Aussführungen Wands stehend an. Der Volkstagspräsident würdigte die Persönlichkeit Gräfinas und sein Wirken im Interesse des Freistaates: Der Volkstag und die Bevölkerung werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Nach der Trauerkundgebung, an der auch die Regierung teilnahm, wurde die Sitzung geschlossen. Eine neue Sitzung wurde eine halbe Stunde später angefeßt.

### Die neue Sitzung

Zunächst gab es wieder eine längere Geschäftsordnungsdebatte, die von dem Kommunisten Plenikowski wie gewöhnlich vom Raum gebrochen wurde. Er pöbelte lustig gegen die Sozialdemokratie los, auf diese Weise wieder erneut die Bundesgenossenschaft der Kommunisten mit den Nazis unter Beweis stellend. Gegen Julius Gehl erhob Plenikowski den Vorwurf, daß er die Arbeiten des Hauptratschusses sabotiere, denn Gehl als Vorsitzender des Hauptratschusses habe bis jetzt noch nicht den Ausschluß zusammenberufen.

Julius Gehl wies darauf hin, daß die Kommunisten damit sehr zufrieden sein könnten, denn, wenn jetzt der Ausschluß zusammentrete, könnten die kommunistischen Anträge, die mit den bereits vorliegenden Anträgen

### in vielen Punkten identisch

seien, gleich mit beraten werden. Das läge doch durchaus im Interesse der Kommunisten.

Den nationalsozialistischen Antrag auf Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes „gegründet“ der Abgeordnete Greiser kurz folgendermaßen: Früher hätten die Nazis eine Kontrolle über die Maßnahmen der Regierung gehabt, jetzt, nachdem die Verbindung mit den Regierungsparteien gelöst sei, bestünde die Kontrolle nicht mehr. Deshalb wollten die Nazis die Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes. (Burke links: Also nicht aus sozialen, sondern aus formalen Gründen.)

Für die Regierung gab der Finanzsenator Hoppenthal eine Erklärung ab, in der u. a. folgendes ausgeführt wurde:

„Das Ermächtigungsgesetz ist das Ergebnis langer und eingehender Beratungen der dabei beteiligten Parteien, die dafür alle plausibel und gleichmäßig die volle Verantwortung übernommen haben. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, die jetzt die Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes beantragt, hat damals durch ihren Redner bei der Beratung über die Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes folgendes erklärt:

„Wenn wir Nationalsozialisten dies Ermächtigungsgesetz annehmen, so tun wir es in voller Verantwortung und in vollem Verantwortungsbewußtsein der gesamten deutschempfindenden Bevölkerung der Freien Stadt, denn wir können aus der Erkenntnis nicht verschließen, daß es keine andere Möglichkeit gibt, die finanziellen Voraussetzungen des Staates und der Regierung anders zu beobachten, als durch den rigorosen Einsatz eigener Kraft.“

Nur auf Grund der Ermächtigungsgesetze war es der Regierung möglich, die Ordnung in den Finanzen und überhaupt im Staat aufrechtzuhalten. Wäre ein Ermächtigungsgesetz nicht vorhanden gewesen, so wäre z. B. die Regierung nicht in der Lage gewesen, die schwersten Gefahren, die von dem Sturz des englischen Pfundes für die Danziger Währung und die Danziger Wirtschaft drohten, erfolgreich abzuwenden. Es wäre nicht möglich gewesen, den Ansturm der Danziger Bevölkerung auf die Banken und Käfer an jenem schwarzem Tag, dem 13. Juli 1931, aufzuhalten. Es wäre vor allen Dingen nicht möglich gewesen, die Verpflichtungen des Staates, d. h.

die Zahlung der Löhne und Gehälter, der sozialen Bezüge und überhaupt die Zahlungen durch die Staatskassen auch nur für kurze Zeit zu gewährleisten.

Aus allen diesen Gründen, die auch in den weitesten Kreisen der Öffentlichkeit anerkannt werden, gebieten Pflicht und Ver-

antwortungsbewußtsein, daß Ermächtigungsgesetz zu erhalten und zu verteidigen. Seine Aufhebung würde in kürzester Zeit und mit absoluter Sicherheit die aller schwersten Folgen für Staat und Wirtschaft haben. Die Regierung sieht keine Möglichkeit, daß in einem solchen Falle die Verpflichtungen, die Staat, Gemeinden und öffentliche Körperschaften, ebenso wie auch die Privatwirtschaft haben, erfüllt werden können und daß die notwendigen Zahlungen geleistet werden. Das Ermächtigungsgesetz ist aber auch notwendig, um diejenigen Maßnahmen durchzuführen, die zur Vinderung der sozialen Not erforderlich sind und die Staat und Wirtschaft in die große Neuordnung einzutragen in der Lage sind, die sich in der Weltwirtschaft und in der Wirtschaft der Staaten andeuten. Die Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes bedeutet deshalb nicht nur den Sturz ins Chaos, sondern verhindert auch jede staatliche Förderung zum Wiederaufbau und jede Besserung.“

Der Deutschnationale Dr. II gab für seine Fraktion eine Erklärung ab, in der auf die Handlungen der Nazi-Ministerien in den letzten Wochen hingewiesen wurde. Früher seien die Nazis für das Ermächtigungsgesetz gewiesen — er zitierte lange Sätze aus Greisers Reden —, heute aber nach dem Bündnis mit den Kommunisten, seien sie dagegen. Die Zeiten seien aber nicht besser geworden, um so notwendiger sei also jetzt das Ermächtigungsgesetz.

Arthur Brill: Die Sozialdemokratie hat bereits zur Genüge zum Ausdruck gebracht, daß sie gegen das Ermächtigungsgesetz sei. Es genüge der normale Weg der Gesetzgebung. Der Aufhebungsantrag der Nazis sei lediglich aus formalen Gründen erfolgt, nicht aber,

um der Bevölkerung in ihrer sozialen Not zu helfen.

Die Sozialdemokratie werde dafür stimmen, daß die Nazi-Anträge dem Hauptratschluß überwiesen werden, damit der Regierung nicht die Handhabe geboten werde, die Rechtmäßigkeit der Beschlüsse anzuzweifeln. (Plenikowski: Hört, hört! Ihr Saboteure! Lachen bei den Sozialdemokraten.)

### Die Komiker erzeugen Lachsalven

Plenikowski: Die Entscheidung fällt nicht im Parlament, sondern außerhalb des Parlaments. Die Sozialdemokratie betätigen sich als Saboteure. (Kommunist Plenikowski: Die Idioten! Ordnungsamt!) Die Sozialdemokratie betreibt wieder die Politik des kleineren Nebels. (Burke: Sollen wir etwa für das größere Nebel sein?) Plenikowski formuliert nun unter allgemeiner Heiterkeit einen Satz, in dem jedes zweite Wort die Worte „Nebel“ war. (Burke: Hören Sie auf, uns wird „über“. Sie sind das größte Nebel! Stürmische Heiterkeit.) Die SPD will jetzt als kleineres Nebel wieder eine Einheitsallianz.

(Stürmische Burke der Sozialdemokraten: Also ihr seid für Biehm! Was wollen die Kommunisten? Sagt endlich, was ihr wollt! Was soll jetzt werden? Wollt ihr eine neue Regierung bilden? Geben Sie jetzt Antwort!)

Plenikowski ist verlegen. Er ringt nach einem Satz. (Dr. Bing: Plenikowski, Sie sind doch sonst so begabt, was machen Sie heute für Unfug.) Stürmische Heiterkeit, die sich immer steigert, da Plenikowski noch immer keine Ausrede gefunden hat. Endlich fällt sich Plenikowski, leise, sehr leise, erklärt er, daß die Kommunisten jetzt nichts anderes tun wollen, als die Sozialdemokratie der Vorkriegszeit unter Nebels Führung. (Neue stürmische Heiterkeit, da dieser Vergleich einfach grotesk ist.) Die heutige Danziger Sozialdemokratie ist diejenige, die 1914 die Kriegsrede bewilligte. (Julius Gehl: Wo waren Sie damals, sagen Sie, wo Sie damals standen?) Burke: Da war er beim Zentrum. Neue Lachsalven.) Plenikowski, der sonst nicht auf den Mund gefallen ist, weiß nicht mehr ein noch aus. Schließlich behauptete er, daß die Kommunisten, bevor sie den Nazis die Unterschriften für den Auflösungsantrag gegeben hätten, erst die Unterschriften bei den Sozialdemokraten anforderten. (Arthur Brill: Das ist nicht wahr!) Zum Schluss stellte er den Antrag, daß sofort über die Nazi-Anträge abgestimmt werde. Der Hauptratschluß müsse sofort zusammenbrechen.

Razi-Greiser: Der Streit im zarten Lager ist sehr interessant. Das beweist, daß die Sozialdemokratie neue Koalitions-Möglichkeiten suchen und bereits „zuhandeln“. Die Nazis sind nicht gegen Ermächtigungsgesetze, kein Staat kann heute ohne Ermächtigungsgesetze auskommen, aber die Ermächtigungsgesetze müssen jetzt zu Fall kommen, da die Nationalsozialisten augenscheinlich keine Kontrollmöglichkeiten über die Regierung haben. Wir sind für ein Ermächtigungsgesetz, wenn wir Einfluß im Staat haben. (Hört, hört! links.)

Wenn wir durch den neuen Volkstag Träger der Regierung geworden sind, dann werden wir wieder ein neues Ermächtigungsgesetz einführen. (Burke links: So, so, das ist ja sehr interessant.) Wir wollen jetzt nur nicht, daß die Regierung ohne uns neue Notverordnungen herausbringen kann.

### Die Antwort der Sozialdemokratie

Arthur Brill: Die Behauptung des Abgeordneten Plenikowski, daß die Kommunisten zuerst bei den Sozialdemokraten die Unterschriften für den Auflösungsantrag angefordert

und das wir abgelehnt haben, entspricht nicht den Tatsachen. Kurz vor Beginn der letzten Volksabstimmung sind die Kommunisten Plenarvorsitz und Langnau zu mir gekommen und haben mich gefragt, wie die SPD zur Auflösung des Volksabstimmung stände. Ich sagte ihnen, daß darüber die Partei-Instanzen zu befinden haben. Ich stellte den beiden Abgeordneten jedoch anhöhl, noch während der Volksabstimmung mit mir weiter darüber zu sprechen, da ich in diesem Augenblick keine Zeit hatte, denn ich war als Rechner für die Beratung der SPD-Anträge angesehen und mußte sprechen. Dann erklärte ich plötzlich zum Erstaunen aller Abgeordneten Herr Greiser, daß er bereits 20 Unterschriften,

also auch die Unterschriften der Kommunisten,

für den nationalsozialistischen Auflösungsantrag beisammen hätte. (Plenarvorsitz: Das war gelogen! Bewegung bei den Deutschnationalen: Hört, hört!)

Aribert Brill beschäftigte sich dann mit den Nazis, die sich selbst in eine Sackgasse manövriert hätten. Nur die Kommunisten waren so liebenswürdig, ihnen wieder herauszuhelfen. Sie leben jetzt nur noch von der Dummheit der Kommunisten. Die Sozialdemokratie aber ist jetzt in eine Schlußfestsitzung gelangt (Zuruf bei den Deutschnationalen: Dank der Nationalsozialisten!), die sie

zunächst der Arbeitnehmerschaft auszuholen wird.

Hätten die Kommunisten den Nazis nicht aus der Tasche geholt, dann wäre

die Blamage der Faschisten noch viel größer.

Über die Kommunisten erblicken ihre Aufgabe darin, die Faschisten in die Lage zu versetzen, daß der Arbeiterschaft das Fell über die Ohren gezogen werden kann. (Zurufe: Feine Anti-Faschisten!) Was die Nazis mit der Auflösung des Volksabstimmung bezwecken, das hat Greiser ausgeführt: Mehr Macht, ein neues Ernährungsgesetz, damit die Arbeiterschaften noch mehr gehemmt werden. Die Sozialdemokratie läßt sich ihre Taktik nicht vorschreiben, sie wird dann die Gegner schlagen, wenn die Situation dafür am günstigsten ist. (Bravo! bei der SPD.)

Abg. Plenarvorsitz (Kom) will nun wieder um den heißen Brei herumkommen und seine Unterredung mit Brill fortsetzen. Seine Versuche, die Helfersdienste der Kommunisten für den Faschismus noch einmal zu entschuldigen mißliefen völlig. Mit Fragen, was die Kommunisten denn eigentlich praktisch für die Arbeiterschaft leisten wollen, wird Plenarvorsitz so in die Enge gedrängt, daß er erklärt: „Sollen wir uns darüber den Kopf zerbrechen...“ (Heiterkeit.)

Vizepräsident Pötzl küßt nun das Haus entschieden, ob die Aushebung der Notverordnung eine Finanzvorsorge sei, die in den Hauptauschüsse müsse. Das Haus bejaht die Frage und überweist den Antrag dem Hauptauschuss.

Als dritter Punkt steht der Antrag der Nazis auf Heraushebung der Senatorengehälter auf der Tagesordnung. Nazi-Greiser muß ihn wohl oder übel begründen. Er kommt mit alten Ammenmärchen. Schon vor 1½ Jahren hätten die Nazis die Forderung auf Heraushebung der Senatorengehälter erhoben. Es sei ihnen jedoch in ihrer Regierungszeit nicht gelungen, ihre „uralte“ Forderung schallendes Gelächter im ganzen Hause durchzudrücken. Jetzt in der Opposition würden sie keine Rücksicht mehr nehmen. (Heiterkeit.)

Nach einigen kurzen Worten des Abg. Plenarvorsitz nimmt sodann für die Sozialdemokratie Abg. Johannes Maier das Wort. Der Antrag der Nazis offenbare, so führt er aus, die ganze Demagogie dieser Partei.

Vor genau 1½ Jahren haben die Nazis sich mit Händen und Füßen gegen einen sozialdemokratischen Antrag auf Heraushebung der Senatorengehälter und verhältnisse gesträubt.

Jetzt wollen sie das plötzlich nicht mehr haben. Ihr neuer Antrag ist aber eine Fischarbeit. Er enthält weder die Forderung nach Heraushebung der Senatorenpensionen noch die auf Heraushebung der Gehälter der höheren Beamten, die ebenso notwendig sei. Es ginge doch nicht an, daß einige höhere Beamte ein größeres Gehalt als die hauptamtlichen Senatoren haben. Die Sozialdemokratie werde jetzt dafür sorgen, daß aus dem Nazi-Antrag etwas Vernünftiges verancomme. Sowohl die Senatorengehälter wie auch die der höheren Beamten müßten jetzt herabgesetzt werden, wenn die Nazis das auch nicht wollen. — Die Vorlage wurde deshalb dem Hauptauschuss überwiesen.

In der Tagesordnung folgten jetzt die kommunistischen Anträge, die zum Teil das gleiche Ziel wie die sozialdemokratischen haben. Sie wurden förmlich dem Hauptauschuss überwiesen.

Nach Schluß der Tagesordnung meldete sich der Abg. Greiser (Naz) zum Wort. Er lädt und lädt, weil er allmählich merkt, wie sehr er sich feilschen hat, und wird zweimal zur Ordnung gerufen. Jetzt kommt es ihm nur noch darauf an, daß der Volksabstimmung so schnell wie möglich aufgelöst wird. Ungeachtet der Tatsache,

dass bei schneller Auflösung die Bildung der sozialen Räte nicht möglich ist,

beantragt er, bereits am Sonnabendnachmittag eine Volksabstimmung einzuberufen, in der der Auflösungsantrag behandelt werden soll, nur um aus der Sichtung herauszukommen.

Abg. Schell (Naz) weiß darauf hin, daß bei einem solchen Verfahren alle Forderungen geächtet sind. Er erklärt, daß zunächst am Sonnabend der Hauptauschuss die Beratung der Anträge beginnen werde.

Es wird jedoch beschlossen, den Volksabstimmung am Mittwoch nächster Woche wieder einzuberufen. Die Tagesordnung soll vom Präsidenten in Übereinstimmung mit dem Verteilungsausschuss bestimmt werden.

### Es kommt immer noch schwierig...

Volksbegehrungen zur Erfüllung der Schriftpflicht

Der rechtsradikale Frontkämpferstand hat beim Reichsminister des Innern eine Antragsabstimmung zur Durchsetzung eines Volksabstimmungsgesetzes gestellt, das die Sicherstellung der sozialen Rechte auf der Grundlage der allgemeinen Schriftpflicht zum Ziel hat. Das Volksabstimmungsgesetz soll zum Erlass eines Gesetzes durchgeführt werden, wonach Teil 5 des Sozialer Vertrages förmlich einer Frist gesetzt und die deutsche Wirtschaft durch Staats- und Durchführung der allgemeinen Schriftpflicht in vollem Umfang wiederhergestellt wird.

### Wichtige Rechtsrechte-Kommission in England

In Liverpool fand es am Mittwoch wiederum wie ein Sonntag zu Arbeitskämpfen. Ein Teil der SPD-Delegierten setzte sich mit der Polizei in Konflikt. Beide Seiten mit Sammelpunkten gegen die Delegierten marschierten, wobei aus dem Bereich der angrenzenden sozialen Kriegsfabrik gestartet. Soße Arbeitslose wurden verletzt und in ein Hospital eingeliefert, 12 Personen wurden verletzt, es werden weitere Verletzte befürchtet.

### Nazis knüpfen wieder

# Auch im Landtag Näßchen der Komiker

Preußen-Parlament wird nicht aufgelöst — Eine sonderbare Etat-Beratung

Die Barone haben mit der Auflösung des Preußischen Landtags gedroht, weil vor ein paar Wochen die Nazis mit den Nazis im Landtag beschlossen haben, kein preußischer Beamter sollte den Weisungen des Reichskommissars nachkommen. Nach Papen sind dadurch Ruhe und Ordnung gefährdet. Nein! Papen überholt die Herren Nationalsozialisten gewaltig. Keiner der vielen nationalsozialistischen Beamten in Preußen hat diese Anweisung seiner Partei auch nur einen Moment lang daran gedacht, dieser Parole zu folgen. Sollte aber die Papenregierung diese Anweisung für unvereinbar mit der Staatsautorität, so müßte sie logisch den Schluss ziehen, den Beamten die Zugehörigkeit zur NSDAP zu verbieten, wie das die früheren preußischen Regierungen getan haben. Statt dessen droht sie den Landtag mit einer verfassungswidrigen Auflösung.

Aber der Landtag wird nicht aufgelöst werden.

Die Herren Nationalsozialisten, die mächtige, wortgewaltige Fraktion der 182. hat vor Papen-Bracht Stotan gemacht. In der Mittwoch-Sitzung gaben sie vor Eintritt in die Tagesordnung die Erklärung ab, daß nach ihrer Auffassung jeder Beamte zu verfassungsmäßiger Vollzertifizierung verpflichtet sei, solange die Regierung sich im Rahmen der Verfassung halte. Selbstverständlich habe der Reichskommissar das Recht, einen Reichskommissar in Preußen einzusetzen. Am Donnerstag werden die Nationalsozialisten einen Antrag unterbreiten, die früheren preußischen Regierungen ausdrücklich zu widerstreuen.

Die Herren Kommunisten begnügen sich nicht, diesen Umfall aus schlotternder Angst vor der Landtagsauflösung gebührend anzuprangern, sondern bewahren sich nun ihrerseits die Ehrenmitgliedschaft im Herrenklub:

„Sie beantragten, der Landtag solle sich selber auflösen.“

Auch Papen und Bracht lädt wohl niemand Freude daran. Für den Auflösungsantrag stimmen außer den Kommunisten auch die Deutschnationalen und die zwei Staatssparteile des Preußen-Landtags. Diese armen Leute sind offenbar manlich depressiv und wollen lieber ein rasches Ende mit Schrecken als einen Schrecken ohne Ende. Lassen wir sie schon jetzt in Frieden ruhen!

Auf der Tagesordnung des Landtags stand eigentlich die Etatberatung. Die sonderbare Etatberatung, die ja ein preußischer Landtag abgehalten hat. Der Staat beruht auf Notverordnung, und der Reichskommissar erklärt, er denke nicht daran, sich an die Beschlüsse des Landtags zu binden. Der sozialdemokratische Abg. Heilmann zeigte der preußischen Volksvertretung, daß sie ihren Einfluß mit Recht verloren hat:

„ein Parlament mit antiparlamentarischer Mehrheit verdient weder Macht noch wird es jemals wirklich Macht ausüben.“

Erst wenn das deutsche Volk sich Parlamente von ehrlichen

Anhängern der parlamentarischen Regierungswise wählt, wird es sich sein Recht auf Selbstregierung und Selbstverwaltung zurückerobern.

Heilmann rechnete dann mit den Kommunisten ab, die gegangt hatten, das Verhalten der Sozialdemokratie am 20. Juli als Freiheit und Schwäche zu charakterisieren. Er verläßt aus der „Internationale“ das Geständnis Thälmanns, daß es den Kommunisten nicht gelungen sei, die Arbeiter aus den Betrieben zu bekommen, weil sie nicht begriffen hätten, daß der Angriff auf Seizing und Grzesinski ein Attentat auf alle Rechte und Freiheiten der Arbeiterklasse war. Das könnten sie nach der

komunistischen Demagogie der letzten Jahre

wirklich nicht begreissen! In demselben Zusammenhang gibt Thälmann zu, daß die Kommunisten am 20. Juli vollkommen mit der Sicherung ihrer eigenen Partei beschäftigt gewesen seien. Deswegen also haben sie die Gelegenheit zur Weltrevolution wieder einmal verpaßt. Und schließlich kennt Thälmann, daß die Behauptung Brüning sei, der Faschismus gewejen und auf ihn folge die proletarische Diktatur, ein heute widerlegter Irrtum gewesen wäre. Wir nennen es eine Lüge, und diese Lüge hat das Arbeitervolk seinen Einfluß und auf den Staat gekostet.

Aus zahllosen eigenen Geständnissen der Nationalsozialisten wies Heilmann nach, daß die Nationalsozialisten allein die Wiederherstellung der Rumpfmarkt in Preußen ermöglicht hätten. Heute wehren sie sich dagegen mit Hilfe der „Schwarzen Pfeil“ für die ihnen noch vor drei Monaten kein Schimpfwort toll genug gewesen ist. Und dasselbe Zentrum, das noch im politischen Testament von Joseph Hess den Nazis sein „Nemesis“ entgegengedonnert habe, führt heute vergnügt mit den „braunen Horden“.

Gegen diese Rumpfmarkt rief Heilmann das arbeitende Volk auf, sich zu organisieren, zu kämpfen und die Staatsmacht zurückzuerobern.

Und mit ihr den Sozialismus, der nichts anderes sei, als die Demokratie, ausgedehnt auf das Gebiet der Wirtschaft. Weder Kommunisten noch Nationalsozialisten hätten auch nur begriffen, was Sozialismus sei, geschweige denn, daß sie Sozialisten wären. Aber wachsende Teile des Volks würden es im beginnenden Reichstagswahlkampf erkennen.

Die Nationalsozialisten, die sich ihre Abstufung für ihre Verhältnisse zuhören, seien zum Schluß der Landtagsfassung langsam mit ihren früheren Bundesgenossen von Hirschburg, den Deutschnationalen, aneinander und suchten die peinliche Erinnerung zu verwerfen. Wemerkenswert war nur das Geständnis Kubes, daß sie mit einem Verlust bei der kommenden Reichstagswahl rechnen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Landtag bereits am Donnerstag nicht nur die Debatte, sondern auch den Tagungsabschnitt beendet.

### Man will zu einem Ergebnis kommen

# Deutschlands Absage ist ein schwerer Fehler

Die Eröffnungsrede Hendersons

— Um die Abrüstung der Völker

Die erste Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz zeigte mit aller Deutlichkeit, daß das Büro mit der entscheidenden Auffassung aller praktischen Ergebnisse die Konferenz auf lange Zeit völlig entsetzt wird. Sämtliche Mitgliedsstaaten mit Ausnahme Deutschlands sind vertreten, auch Amerika und Russland. Es liegt auf der Hand, daß die deutsche Regierung sich durch ihre freiwillige Nominierung selbst jeden Einflusses auf diesen wichtigen Teil der Abrüstungsarbeiten bereit ist. Das beweist auch das Programm, das Reichsverteiller Vench für die Eurotagung darlegte. Es enthält die Auffassung der Tiere für die Punkte, über die Einigkeit bereits erzielt ist. Also

Berbot der Zuständigkeiten gegen die Zivilbevölkerung, Verbots der chemischen Streicherei und Kontrolle der Durchführung,

jerner die Punkte, über die noch verhandelt werden muß. Als grundsätzlich dagegen bereit ist, schließen und also Bericht auf jedes Entwickelndement, Kontrolle der zivilen Zuständigkeiten, Zeitung des Kalibers der schweren Artillerie und Bodengewicht der Landes. Dann Vorbereitung von Lösungen eiserner Streitfragen wie Heeresstärke, Umgrenzung der Militärbudgets, Waffenbeschaffung und Waffenhandel, und Rahmenabkommen gegen Belastung des Vertrags der Abwendung chemischer, bakteriologischer und brandfördernder Kampfmittel. Es folgen idealisch die allgemeinen und politischen Fragen der Sicherheit und Sicherheitsrichtung.

Ja seiner Eröffnungsrede wies Präsident Henderson wiederholt an die Keitendigkeit hin, nach einer Konferenz jüngerer Arbeit

endlich zu Ergebnissen kommen zu müssen.

Angesichts der großen Schwierigkeiten, die jede Regierung am finanziellen und wirtschaftlichen Gebiet habe, sei es selbstverständlich, einen internationale Zusammenarbeit erleichtern für die Völker zu erwünschen. Diese Zusammenarbeit sei die Aufgabe des Büros, das der Konferenz praktische Vorschläge für den ersten entscheidenden Schlag zur allgemeinen Abrüstung zu machen habe. Das Büro kann nicht ausreichend sein, eine der Konferenz eines sofort durchführbaren Abstimmungsergebnisses zu geben. Diese zweite Phase der Konferenz sollte greifbare Ergebnisse bringen und er appelliert an die hohe Keitendigkeit aller Teilnehmer, dies als ihre höchste Pflicht zu betrachten.

Schließlich teilt Henderson noch seinen Vorschlag mit, mit jedem Regierung mit, ohne jeden Konzert. Auf seinem Vorschlag wurde jede

Abstimmung über Deutschlands Absage vertragt für den Fall, daß die deutsche Regierung auf Hendersons Brief zu antworten beschämt.

Das Büro zieht eine Einsprache das Arbeitsprogramm an. Eindeutig bestimmung, zwar die wichtigsten Probleme zu bestimmen und nicht die leichteren abzulehnen. Dann sollte nicht die Meinung des Büros ausgesetzt werden, unter der die ganze Tiere der Konferenz bereit warden ist. Nur mögliche die schweren Probleme zusammenfassen, die einzigen seien, eine militärische und geistige Sicherheit der Völker zu herstellen. Nur eine quantitative

Sicherstellung der Völker

Sei eine Sicherheit dieser Art darstellen, wie eine einzige des Verteidigung an einer qualitativen Sicherungsstrategie sei. Die ganze Sicherheit, bestätige jedoch das Sicherheitsprinzip in der Tatsache, aber Herr von Vench habe in seinem Brief verlauten lassen, daß die Sicherheit den

lands zur Konferenz möglich sei unter der Bedingung, daß die Arbeiten dieser Konferenz zu einer gewisse Höhe gebracht würden. Wenn das Büro entscheiden würde, der General-Kommission eine Maßnahme zur Veränderung der Rüstungen um ein Drittel vorzuschlagen, dann hätte die Konferenz sicher von neuem das Vergnügen, unter ihren Teilnehmern ein deutsches Mitglied zu sehen.

### Der Abwehrkampf der deutschen Arbeiterschaft

Gegen die Notverordnung Papens — Die Unternehmer müssen nachgeben

Am 12. September, also vor fast 14 Tagen, hat der Vorstand der deutschen Sozialdemokratischen Partei beim Reichsminister des Innern den Antrag auf Einführung des Volksbegehrungs eingereicht. Dennoch hat die Reichsregierung sich bisher noch nicht veranlaßt gegeben, die Zulässigkeit des Antrages zu erklären und die Fristen für die Durchführung des Volksbegehrungs festzusetzen. Trotzdem steht die Zulässigkeit des Volksbegehrungs außer Zweifel,

wenn die Bestimmungen der Reichsverfassung loyal angewendet werden.

Aber der Sozialreaktion, der das Volksbegehrung besonders unangenehm ist, hat die Reichsregierung in den kommunistischen Bundesgenossen gefunden. Es vergeht kaum ein Tag, an dem die kommunistische Presse nicht gegen das Volksbegehrung steht. In letzter Zeit behauptet sie, das Volksbegehrung sollte die Arbeiter und Angestellten von dem unmittelbaren Kampf gegen den Lohnabbau in der Notverordnung abhalten. Man wolle den Volksentscheid erst durchführen, wenn die Zerrüttung des Tarifrechts und die Lehnsfunktion sich bereits ausgewirkt hätten.

Das ist eine großliche Verfälschung der Absichten der deutschen Sozialdemokratie. Niemals ist ihr in den Sinn gekommen, durch Volksbegehrung und Volksentscheid den unmittelbaren Kampf der Arbeiter und Angestellten um

die Aufrechterhaltung der Tarife und der Löhne zu verhindern oder auch nur zu erschweren. Der Sinn ihrer Aktion ist vielmehr, den unmittelbaren Kampf gegen Tarifbruch und Lohnzulauf durch das Volksbegehrung zu unterstützen. So ist das Volksbegehrung auch von der deutschen Arbeiterschaft aufzufordern, wenn die Unternehmer, setzen sich die Arbeiter und Angestellten entschieden dagegen zur Wehr.

Die Abwehrbewegung der Arbeiterschaft gegen die Papen-Verordnung hat in verschiedenen Berliner Betrieben bereits mit voller Wucht und Eifer eingezogen. In den Betrieben in Weißensee war am Montag die Arbeit eingestellt. In Berlin, wo der Direktion durch Anschlag für den 15. August eine Tagessatzversammlung

einen Abfall der Tariflöhne um 50 Prozent verübt worden war. Zur Ehrung für ihr Vorgehen hat die Direktion gefordert, sie habe seit dem 15. August über 40 Prozent neue Arbeiter eingestellt. Der entlassene Direktor und seine Belegschaft zwang die Direktion, nachzugeben. Die Betriebsleitung hat sich jetzt bereit erklärt, auf den Sozialabkommen zu verzichten. Daranhin hat am Mittwoch die Belegschaft die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Der Belegung ist bereits durchgeführt.

Die Sachverständigen fordern Danzig-polnische Zusammenarbeit

# Skandal Danzig soll voll ausgenutzt werden

Das Gutachten in der Gdingener Frage - Noch keine restlose Klärung

Im Juni d. J. war bekanntlich ein aus den Herren (Belgien), Präsident Brierly (England), Calmas (Luxemburg), Cool (Niederlande), Djoritchitch (Jugoslavien) bestehender Sachverständigen-Ausschuss mit der Erstellung eines Gutachtens über die Frage der vollen Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen beauftragt worden. Nachdem der Ausschuss seine mit Vertretern der Danziger und der polnischen Regierung im Juli in Danzig geführten Verhandlungen in diesem Monat in Genua fortgesetzt hatte, hat er nunmehr

ein 64 Seiten langes Gutachten

abgegeben, das heute dem Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig und den beiden Regierungen übermittelt worden ist.

Das Gutachten enthält in seinem ersten Teile eine ausführliche Stellungnahme zu der Frage der Leistungsfähigkeit des Danziger Hafens. Hinsichtlich der Eisenbahnen in ihrer Bedeutung für den Danziger Hafen glaubt der Ausschuss, daß trotz gewisser Unvollkommenheiten der Zustand des Ausbaus der Eisenbahnen die Leistungsfähigkeit des Hafens nicht beeinflußt. Nach Untersuchung der Umschlagsmöglichkeiten im Danziger Hafen für den Verkehr mit Stückgütern und mit Massengütern ist der Ausschuss zu dem Ergebnis gelangt, daß

die Leistungsfähigkeit des Danziger Hafens groß genug ist, um die Frage seiner vollen Ausnutzung auf den gesamten über die Häfen Danzig und Gdingen gegangenen Verkehr auszudehnen,

mit Ausnahme des Umschlages von Kohle und von einigen, die Benutzung von Kühlhäusern erfordernden Lebensmitteln.

Im zweiten Teil seines Gutachtens untersucht der Ausschuss die von der Danziger Regierung vorgebrachten Belehrungen über eine Bevorzugung Gdingens gegenüber Danzig. Er ist hierbei der Meinung, daß ein Unterschied in der Zollbehandlung von Waren, die über Gdingen oder über Danzig ein- oder ausgeführt werden, zu Ungunsten Danzigs nicht gemacht werden darf. Von den Importeuren dürfen in ihren Anträgen auf Einfuhrzulassung auf dem Seeweg keine Angaben über das Zollamt verlangt werden, über das die Waren-Einfuhr gehen soll. Sofern die polnische Regierung bei ihrem System der Gewährung von Zollersleichterungen auf administrativem Wege verbleibt, soll sie verpflichtet sein, für die Gewährung derartiger Erleichterungen Bedingungen festzulegen und sie zu veröffentlichen, deren Erfüllung ein Recht auf ihre Erlangung gibt. Im Falle der Ablehnung sind die Gründe hierfür anzugeben. Die polnische Regierung soll verpflichtet sein, der Danziger Regierung in Zeitaltständen eine Zusammenstellung der im seewärtigen Warenverkehr gewährten Erleichterungen unter Angabe ihrer Höhe und des Hafens, über den die begünstigte Einfuhr oder Ausfuhr gegangen ist, zu übermitteln. In den Anträgen auf Zollersleichtung soll die polnische Regierung die Angabe des Einfuhr- oder Ausfuhrhafens nicht verlangen dürfen. Die polnische Regierung soll verpflichtet sein, der Danziger Zollverwaltung alle Bezugnisse zur Ausstellung von Ausfuhrbescheiden zu übertragen, welche den Zollämtern in Gdingen übertragen sind oder noch übertragen werden.

Von besonderer Bedeutung für den Danziger Hafen ist die Forderung des Ausschusses, daß Polen gehalten sein soll, Maßnahmen zu treffen, um

Schiffahrtslinien, die dem polnischen Staat gehören oder von ihm kontrolliert werden, oder über von ihm subventioniert werden, dazu zu veranlassen, ihren Dienst in gleicher Weise wie auf Gdingen auch auf den Häfen von Danzig anzubedienen.

Die Einzelheiten dieser Regelungen sollen den Gegenstand eines Einvernehmens auf der Basis des Grundsatzes der Gleichmäßigkeit des Dienstes und der Erleichterungen für die beiden Häfen bilden.

Während der Ausschuss sich dem Danziger Antrag, daß Polen kein Geld zins- und amortisationslos zum Ausbau des Hafens von Gdingen geben darf, nicht anschließt, ist er der Überzeugung, daß die von Polen getroffenen und sich ergänzenden Maßnahmen zur Forderung von Gdingen bei Errichtung der Hafentarife, bei der Abgabe oder Verpachtung von Gelände, der Gewährung von Darlehen, der Bewilligung von Steuerbefreiungen in ihrer Gesamtheit eine Begünstigung Gdingens zum Nachteil Danzigs darstellen und mit der Verpflichtung Polens zur vollen Ausnutzung des Danziger Hafens nicht in Einklang zu bringen sind. Insolgedessen erklärt der Ausschuss, daß

die durch die öffentliche Hand erhobenen Häfen gebühren in beiden Häfen die gleichen sein müssen.

Erfolgt eine Einigung über die Gebührensätze zwischen den beiden Regierungen und dem Danziger Hafenausschuss nicht, soll der Danziger Hafenausschuss für den Fall, daß Polen in Gdingen niedrigere Gebühren erhebt, seine Gebühren auf den Stand der in Gdingen erhobenen Sätze senken, während Polen verpflichtet ist, dem Danziger Hafenausschuss die Differenz zwischen der von ihm für erforderlich gehaltenen und den in Gdingen berechneten Gebühren zu ersezten.

Was die Abgabe oder Verpachtung von Gelände in Gdingen sowie die Gewährung staatlicher Darlehen betrifft, hält es der Ausschuss im Augenblick nicht für angebracht, hierüber Bestimmungen zu treffen, wohl aber gibt er Empfehlungen, die auf eine Verständigung der in beiden Häfen in Frage kommenden Faktoren in dieser Angelegenheit hinzuweisen.

Hinsichtlich der von der polnischen Regierung im Hafen von Gdingen gewährten Steuerbefreiungen ist der Ausschuss der Meinung, daß Polen unbeschadet seines Rechtes, seine Staatswirtschaft nach eigenem Belieben zu regeln,

Steuerbefreiungen an Hafenunternehmen in Gdingen nur in dem Maße gewähren darf, wie es der Danziger Finanzgesetzgebung entspricht.

und wie sie in Polen allgemein gewährt werden. Diese Empfehlungen bzw. Beschränkungen sollen sich allerdings nur auf Unternehmungen erstreden, die in Gdingen See- handel betreiben oder dem Verkehrsverkehr angehören.

Unterliegen Einfuhrwaren einer veterinärpolizeilichen Kontrolle, so soll Polen bei den Anträgen auf Genehmigung zur Einfuhr auf dem Seeweg nicht die vorherige Angabe der veterinärpolizeilichen Kontrolle, über die die Einfuhr gehen soll, verlangen dürfen. Die polnische Regierung soll verpflichtet sein, eine veterinärpolizeiliche Kontrollstelle an der Verkehrsstraße über die Danzig-polnische Grenze zu errichten, um die Möglichkeit zu schaffen, daß eine veterinärpolizeilichen Vorschriften unterliegende

Einfuhr nach Polen auch über Danzig vorgenommen werden kann.

Der Ausschuss ist weiterhin der Ansicht, daß - vorbehaltlich einer eventuellen Änderung der Verhältnisse - im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Danziger Hafens

folgender, in der Hand des polnischen Staates liegen, der Verkehr über den Danziger Hafen zu gehen hat:

Der für das polnische Staatsmonopol eingeschaffte Tabak,

das durch die polnischen Staatsforsten zum Export ge langende Holz,

das durch die staatlichen Werke der Getreideindustrie (W. G. P. Z.) ausgeführte Getreide und Mehl,

die durch die staatlichen Stickstoffwerke in Mościce und Chorzow ausgeführten Niträte (Stickstoff-Düngemittel),

die durch das Staatsunternehmen "Desz" ausgeführten Kaliolate,

die Einfuhr von monopolisierten Düngemitteln, ferner der Auswandererverkehr nach Amerika.

Über die Ausfuhr von Kohle und von Zucker sowie über die Einfuhr von Schrott hat der Ausschuss geglaubt, im Augenblick keine Festlegungen treffen zu sollen.

Das Gutachten schließt mit der sehr ernsten Erwähnung, daß ein schrankenloser Wettbewerb zwischen zwei nahegelegenen Häfen, die denselben Hinterland dienen, vernichtend ist. Die Sachverständigen befürchten, daß sich für die Häfen Danzig und Gdingen der Wettbewerb vernichtend auswirken wird, wenn nicht Auswege zu einer Zusammenarbeit geschaffen und gefunden werden. Das Gutachten spricht deshalb den Wunsch aus, daß Verhandlungen zwischen den beiden Parteien dazu führen mögen, ein Einvernehmen zu schaffen, das zu einer allmählichen Verbreitung des Gedankens der Zusammenarbeit beider Häfen führt.

Der Sachverständigen-Ausschuss schlägt zur Förderung einer Zusammenarbeit beider Häfen die Schaffung eines Ausschusses vor, der aus je zwei von der Danziger und der polnischen Regierung und aus drei im Einvernehmen beider Regierungen zu bezeichnenden Personen bestehen müßte.

Es sind 10 Elbinger Nazis geflüchtet - Sie sollten sich vor dem Elbinger Sondergericht in einem Nordprozeß verantworten

Vor dem Elbinger Sondergericht sollte gestern morgen gegen 12 Nazis verhandelt werden, die den Tod des Arbeiters Schmeier verschuldet haben. Die Angeklagten gehören einer Nazigruppe an, die die Arbeiterschaft der Prangnick-Kolonie bei Elbing terrorisierte und dabei den Arbeiter Schmeier erschoss. Gegen zwölf Personen wurde Anklage wegen Körperverletzung, Landfriedensbruch und Waffenmissbrauch erhoben. Zehn von den Angeklagten wird direkt zur Last gelegt, daß sie durch gemeinsame Angriffen den Tod Schmeiers verursacht haben. Die Namen der Angeklagten sind: Student Dittmann, Schlosser Kießer, Landwirt Ruhne, Fleischer Hirschfeld, Molereigehilfe Edel, Büroamtsarbeiter Wohlgemuth, Majster Thiel und Schlosserlehrling Thiedemann aus Elbing, Molereigehilfe Schulz-Terranova, Fischer Karsten-Zebersiedersampen, Küstereigehilfe van Riesen-Terranova und Schmid Johannes Kott-Groß-Röbern.

Bei Eröffnung der gestrigen Verhandlung stellte sich heraus, daß von den 12 Angeklagten nur zwei erschienen waren. Die angeklagten Nazis aus Elbing sind verschwunden. Nur Karsten und Kott waren erschienen. Der Anklagevertreter Oberstaatsanwalt Trint beantragte Entlastung von Häftelehren gegen die nicht erschienenen Angeklagten und Verhandlung gegen die anwesenden Angeklagten Fischer Karsten-Zebersiedersampen und Schmid Johann Katt-Groß-Röbern. Das Gericht zog sich zur Beschlusssitzung zurück, und nach fast einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende: Gegen die nicht erschienenen Angeklagten wird Haftbefehl erlassen, die Zache gegen den Angeklagten Kott wird Haftbefehl erlassen, abgetrennt und gegen ihn verhandelt. Gegen Karsten wird ebenfalls Haftbefehl erlassen, weil Zuchtverdacht vorliegt und aus dem Verhalten der übrigen Angeklagten angenommen werden muß, daß sie die Verhandlung vereiteln wollen. Karsten wurde sofort aus dem Gerichtssaal in Untersuchungshaft abgeführt und dann in die Verhandlung gegen den Schmid Johann Katt-Groß-Röbern eingetragen. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er mit einem Totschläger angetroffen wurde.

Bei den engen Beziehungen zwischen den ostpreußischen und Danziger Nazis ist anzunehmen, daß die flüchtigen Elbinger sich im Freistaat aufzuhalten.

## Hohe Freistaatbeamte treten in den Ruhestand

Die Staatsräte Meyer-Jäck und Zander

Außer dem vor kurzem wegen Erreichens der Altersgrenze aus dem Dienst geschiedenen Gerichtspräsidenten Dr. Kruen werden im Laufe der nächsten Wochen noch zwei weitere hohe Staatsbeamte in den Ruhestand treten, und zwar der Staatsrat und Leiter des Wohlfahrtamtes Meyer-Jäck und der Staatsrat unseres freistaatlichen Post- und Telegraphenverwaltungs Zander.

Staatsrat Meyer-Jäck erreicht am 11. Oktober, Staatsrat Zander am 11. November die Altersgrenze mit 65 Jahren. In Bewerben um die freiwerdenden Stellen fehlt es natürlich nicht, auch mutmaßliche Nachfolger wurden bereits genannt. Doch steht die endgültige Besetzung der freiwerdenden Staatsratsstellen noch aus.

## Tod unter den Rädern

Schwerer Eisenbahnunfall in Klein-Rat

Beim Aussteigen aus dem Eisenbahnzug erlitt der Landmeister Johann Jastrowiec-Zafrzewski aus Graudenz auf dem Bahnhof in Klein-Rat einen tödlichen Unfall. Er war, nachdem er seinen Zug verlassen hatte, vor dem einfahrenden Schnellzug zurückgetreten und war auf das hinter ihm liegende Gleis, auf dem von ihm unbemerkt ein Güterzug einfuhr. Die Lokomotive des Güterzuges erfaßte den Unglücksen und zermalmte ihn.

Dieser Ausschuss müßte eine beratende Ausgabe haben. Bei allen rechtlichen, finanzierlichen und finanziellen Fragen müßte der Ausschuss von beiden Regierungen und dem Hafenausschuss tatsächlich gehabt werden. Bei allem, was er tun hätte, würde sich der Ausschuss von allgemeinen Interessen leiten zu lassen haben.

## Wie Danzig das Gutachten beurteilt

In dem Gutachten wird von amtlicher Danziger Seite folgende Auffassung mitgeteilt:

Bei dem Umfang des Gutachtens und der Kürze der Zeit ist es nicht möglich, schon jetzt ein völlig umfassendes Urteil über die Tragweite und den Wert des Gutachtens für Danzig abzugeben. Soviel kann indessen gesagt werden, daß das Gutachten eine sehr gründliche Behandlung der den Sachverständigen zur Begutachtung vorgelegten Probleme entält.

Die Schlussfolgerungen, zu denen die Sachverständigen gekommen sind, scheinen in manchen Punkten vom Danziger Standpunkt wenig befriedigend. Auch haben die Sachverständigen in Abbruch der Schwierigkeiten der Probleme einige Punkte unerledigt gelassen und auf den Weg der Verhandlung verwiesen. Die Erklärung für dieses teils unbefriedigende, teils unvollständige Ergebnis des Gutachtens dürfte darin zu finden sein, daß in dem vorausgegangenen Verfahren über die Rechtslage mit der Ablehnung einer ausgesprochenen Vorzugsstellung des Danziger Hafens vor etwaigen polnischen Häfen die Rechtsfrage eine Erledigung gefunden hat, die der Stellung Danzigs als "Polens Zugang zum Meer" und dem Sinn der Entscheidung des Generalrat Hafing über die Verpflichtung Polens zur vollen Ausnutzung des Danziger Hafens nicht voll gerecht geworden ist.

Es verdient besonderer Beachtung, daß die Sachverständigen selbst die Gefahren, die sich aus dem Vorhandensein von zwei so nahe beieinander gelegenen, auf dasselbe Hinterland angewiesenen Häfen ergeben, auch bei Beurteilung der von ihnen aufgestellten Grundätze als vorbestehend ansehen und daß sie schwere Befürchtungen für die Zukunft haben, wenn nicht der Völkerbund beider Häfen durch eine weitgehende Zusammenarbeit auf ein erträgliches Maß verringert wird.

Es wäre dringend wünschenswert, wenn aus dem Wege der von den Sachverständigen empfohlenen direkten Verhandlungen hier ein für Danzig annehmbarer Ausgleich gefunden werden könnte. Ob durch ein Organ mit beratenden Beispielen, wie es von den Sachverständigen empfohlen wird, in dieser Richtung die bestehenden Schwierigkeiten für die Zukunft gemildert oder beseitigt werden können, bedarf noch einer vorläufigen Prüfung.

Der Streit um die volle Ausnutzung des Danziger Hafens beschäftigt die Völkerbundinstanzen seit dem Mai 1930. Danzig hat das dringendste Interesse, daß die endgültige Erledigung dieses Streitfalls mit größter Beschleunigung erfolgt. Die Danziger Regierung wird darum bemüht sein, daß die endgültige Klärung so schnell wie unter den obwaltenden Verhältnissen möglich herbeigeführt wird.

## Rosting Gravinas Nachfolger?

Der Rat des Völkerbundes soll schnell entscheiden

Die polnische Presse läßt sich aus Genua melden, daß in den Kreisen des Völkerbundes als Nachfolger des verstorbenen Danziger Völkerbundskommissars Graf Gravina der bisherige Leiter der Danziger Abteilung im Völkerbundsekretariat, der Dane Rosting, genannt wird, der bekanntlich die jüngste Danzig-polnische Verständigung vermittelte hatte. Zudem soll der Völkerbundsrat, der am 23. d. M. zusammentritt, versuchen, in raschem Tempo noch im Laufe dieser Tagung die Person des neuen Kommissars für Danzig zu bestimmen.

## Teilnahme des Völkerbundes am Ableben Gravinas

Der Präsident des Rates des Völkerbundes, dem es wegen der Kürze der Zeit leider nicht möglich ist, einen Vertreter nach Danzig zu entsenden, bittet den Marquis Enrico Guastamacchia, Kabinettschef des Hohen Kommissars, den Völkerbund bei der Beisetzungsfreierlichkeit des Hohen Kommissars zu vertreten.

## Aenderung der Konkursordnung

Sonderbestimmungen für Genossenschaften

Die schon vor einiger Zeit anläßlich des Konkursordnung des Bankvereins angekündigte Rechtsordnung über Aenderung der Bestimmungen der Konkursordnung bei Genossenschaften ist jetzt erschienen. § 80 der Konkursordnung findet in Zukunft auf Genossenschaften keine Anwendung. Für den Konkursverwalter gilt folgende neue Bestimmung: "Das Gericht kann gegen den Verwalter Ordnungsstrafen bis zu 400 Gulden festsetzen. Es kann ihn von Amts wegen oder auf Antrag der Gläubigerverammlung oder des Gläubigerausschusses seines Amts entheben." Die Bestellung zu Mitgliedern des Gläubigerausschusses kann von dem Gericht jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen werden. Die §§ 87, 138 und 184 der Konkursordnung finden keine Anwendung bei einem Konkurs von Genossenschaften. Die Verordnung findet auch auf bereits laufende Konkursverfahren Anwendung und sollen mit dem 31. Dezember 1935 außer Kraft treten.

## Unser Wetterbericht

Wolzig, teils heiter, Temperatur wenig verändert

Allgemeine Übersicht: Die nach Zentraleuropa gestromten Kaltluftmassen führen zum Ausbau eines Hochdruckgebietes, dessen Maximum von 768 Millimeter über Mitteldeutschland liegt. Im Südwesten ist die Biscayazirkulation aufgelöst und dringt gegen den Englischen Kanal vor. Die gestern über Polen zur Entwicklung gelangte Störung ist nach Russland abgezogen. An ihrer Rückseite herrschen an den baltischen Küsten noch stürmische nordwestliche Winde.

Vorbericht für morgen: Wolzig, teils heiter, schwache umlaufende, später aus östliche Richtungen drehende Winde, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für Sonnabend: zunehmende Bewölkung, milder.

Maximum des letzten Tages: 13,8 Grad. - Minimum der letzten Nacht: 5,8 Grad.

Etwa 2000 Zigaretten sind in der Nacht zum 17. September bei einem Einbruch in ein Geschäft in Neufahrwasser gestohlen worden. Vor Ankunft dieser Ware wird gewarnt. Etwaige Wahrnehmungen werden bei der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Zimmer 80 und 88, und auf der Dienststelle des Kriminalbezirks Neufahrwasser, entgegengenommen. An Wunsch werden die Angaben streng vertraulich behandelt.



## Um die Verkürzung der Arbeitszeit

### Die Verträge des Internationalen Arbeitsamtes

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes ist gestern nachmittag zu einer zweitägigen Sondersitzung zusammengetreten, um zu dem Antrag der italienischen Regierung über die Herabsetzung der Arbeitszeit in der Industrie auf dem Wege internationaler Vereinbarungen Stellung zu nehmen.

Der italienische Vertreter, Senator de Michelis, machte den Vorschlag, daß Ende dieses Jahres in Genf eine technische Konferenz zur Prüfung der Frage stattfinde. Nach Ansicht der italienischen Regierung dürfe mit der Herabsetzung der Arbeitszeit eine Kürzung des Einkommens der Arbeiter nicht verbunden werden. Der französische Regierungsvertreter stimmte dem Antrag zu, ebenso der deutsche Regierungsvertreter, Staatssekretär Dr. Grieser, der erklärte, die deutsche Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß in der jetzigen Zeit der Depression die Arbeitszeitverkürzung ein geeignetes Mittel sei, um Arbeit zu beschaffen. Im weiteren Verlauf der Debatte sprachen sich die Arbeitnehmer geschlossen für den italienischen Vorschlag aus. Die Arbeitgeber gaben eine vorsichtige Erklärung ab, in der eine weitere Prüfung der Frage verlangt wird. Eine gesonderte Erklärung gab der italienische Arbeitgebervertreter ab, der dem Antrag seiner Regierung zustimmte. Die Debatte wird fortgesetzt.

### Der Stahlhelm ist außer sich

#### Die Enthüllungen von Otto Wels

Die Enthüllungen des Führers der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, über Hitler läßt der Berliner "Kreuzzeitung", dem offiziellen Berliner Stahlhelm-Organ, folgende Schauer über den Rücken laufen. So entsezt und entrüstet sind die Sclie und Dürferberg, daß sie ihren Artikel mit folgendem Hymnus an Hindenburg schließen:

"Solange dieser große, treue und reine Führer unserem Volke noch vom Schilder erhalten bleibt, solange soll keine Hand sich rühren dürfen, ihm unseres Volk und Lande zu rauben, und solange wollen wir Deutschen alle, ohne Unterschied der Partei, der Bildung und des Standes, einfach weiß wir alle Deutsche sind, uns hinter diesen Hindenburg scharen, gegen jeden, wer es auch sei."

Höher gehts nimmer mit ver — Verlogenheit! Am 13. März war einer der Gegenkandidaten Hindenburgs: der Stahlhelmszüchter Dürferberg! Als er mit Pauken und Trompeten durchgeschallen war, gab der Stahlhelm für den 10. April die Wahl frei — für Hitler! Wenn es nach dem Stahlhelm gegangen wäre, so wäre uns Hindenburg bereits damals "geraubt" worden. Wozu also jetzt die Heuchelei und Krotobolstränen der Papen-Armee?

### Nicht zurechnungsfähig!

#### Der Nazimord an zwei Arbeitern — Ein Arzt erhält mildende Umstände

Das Duderborner Sondergericht verurteilte am Mittwoch den Neuhauser Naziarzt Dr. Linden, der zwei Menschenleben auf dem Gewissen hat, wegen Totschlages, Körperverlehung, Sachbeschädigung und Waffenmissbrauchs zu einer Gefängnisstrafe von sieben Jahren Gefängnis. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf zehn Jahre Zuchthaus. Die Voraussetzungen für die Anwendung des § 51 hielt das Gericht bei Linden nicht gegeben. Es billigte ihm verminderde Zurechnungsfähigkeit und mildende Umstände bezüglich des Totschlages zu. Aus diesem Grunde hat das Gericht von einer Zuchthausstrafe Abstand genommen.

Die übrigen 13 Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu zwei Jahren. Die Kosten fallen den Angeklagten zur Last.

Der Mörder Linden ist nicht der erste Nazi-Arzt, dem von Gerichts wegen "verminderter Zurechnungsfähigkeit" zugebilligt wurde und der deshalb mit einer ziemlich milden Strafe davonkam. Wenn es in dem nationalsozialistischen Aerztekund ähnlich aussieht wie in dem Gehirn seines Mitgliedes Linden — arme Patienten.

### Der Reichstagsabgeordnete hatte geschossen

#### Ueberraschende Wendung in einem Sondergerichtsprozeß

Eine überraschende Wendung nahm eine Verhandlung vor dem Sondergericht in Essen gegen 4 Nationalsozialisten, die an einem Zusammenschluß mit Kommunisten am 18. Juni d. J. in Bottrop teilgenommen hatten. Bei dieser Gelegenheit soll auch einer von den Angeklagten, der Bergmann Hermann Kondura, aus einem Revolver zwei Schüsse abgegeben haben, durch die zwei Personen verletzt wurden. Der Angeklagte Kondura bestritt entschieden, geschossen zu haben, obwohl eine ganze Reihe von Zeugen ihn mit Bestimmtheit als den Schüßen widerersprochen wollten. Die Verhandlung wurde auf Antrag des Verteidigers vertagt. Dieser überreichte gestern früh einen Brief des nationalsozialistischen Reichstagsabg. Paul Schmidt, in dem dieser, der gestern als Zeuge im Gerichtsgebäude anwesend war, mitteilte, daß er die zwei Schüsse in Notwehr abgefeuert habe. Das Sondergericht hat die Verhandlung auf den 30. September vertagt. Schmidt ist angeblich zu einer wichtigen Ausschüttung nach Berlin gereist...

Die ungarische Regierung hat einstimmig ihre Demission beschlossen. Der Reichsverweser Horvath führt provisorisch die Geschäfte.

Ein bolivianisches Bataillon völlig vernichtet. Nach einer Meldung aus Asuncion soll ein bolivianisches Bataillon, das aus jungen Studenten aus La Paz bestand, im Chaco von paraguayischen Streitkräften "völlig vernichtet" worden sein. Das Bataillon befand sich auf dem Marsch von Arequipa nach dem Fort Boguero, wo seit nahezu zwei Wochen heftige Kämpfe im Gange sind.

Die Führer verlassen die Nazi-Partei. Dem Austritt des Lehrers Fücher (Blauen) aus der Nationalsozialistischen Partei und aus der Fraktion seiner Partei im Sächsischen Landtag dienten noch weitere Austritte von Lehrern folgen. So hat jetzt der Hauptlehrer Weißmann in Böblingen seinen Austritt aus der Partei erklärt. Der Führer des Nationalsozialistischen Lehrerbundes in Württemberg, Mittelschuloberlehrer Hermann (Heilbronn), beabsichtigt ebenfalls der Hitler-Partei den Rücken zu kehren.

Auflösung der Warschauer Selbstverwaltung. Wie verlautet, wird die Warschauer Selbstverwaltung bereits in den nächsten Tagen aufgelöst und durch einen Regierungskommissar ersetzt werden. Für diesen Posten soll der vor kurzem zurückgetretene polnische Verfassungsminister Ing. Kühn ausersehen sein, der im Zusammenhang damit in diesen Tagen mit Marschall Piłsudski konferiert hat.

Ein chinesischer Admiral ermordet. Nach einer Meldung der Agentur Indo-Pacific aus Schanghai ist der chinesische Admiral Wu Wang Sung, der die kartographische Abteilung im chinesischen Marineministerium leitet, von unbekannten Tätern ermordet worden.

## Danziger Nachrichten

### Die Rückersetzung der Festbeobehörden

#### Ergebnisse bestimmen durch den Senat

Der Senat hat im Staatsanzeiger einen Beschluß veröffentlicht, durch den die Rückersetzung der Festbeobehörden zwar nicht neu festgesetzt, aber doch geklärt wird. Die Verordnung, die vom August ab Wirkung hat, ist in ihren Hauptzügen wie folgt abgefaßt:

Scheidet ein Arbeitnehmer, der der Steuerpflicht unterliegt, durch Widerruf oder Kündigung seitens des Arbeitgebers aus dem Dienstverhältnis aus, ohne daß ein Verhältnis seiner Person vorliegt, so kann der Festbeobehörde einen Antrag auf Erstattung stellen, über den der Senat unter Vorbehalt des Widerrufs für den Fall einer etwaigen Wiedereinstellung entscheidet.

Erfolgt der Widerruf nach Durchführung der Erstattung, so ist der erstatte Betrag derart einzubehalten, daß er a) bei Wiedereinstellung innerhalb drei Monaten voll, b) bei Wiedereinstellung innerhalb sechs Monaten zu 50 Prozent, c) bei Wiedereinstellung nach sechs Monaten nicht zurückzuzahlen ist.

Die Verordnung bringt an sich nichts Neues, sondern legt nur die Ausführungsbestimmungen der Rückersetzung geschickt fest. Schon vor dieser Verordnung war es Brauch, daß ein Angestellter oder Beamter, der mit seinen Bezügen der Festbeobehörde unterliegt, bei Kündigung durch den Arbeitgeber auf besonderen Antrag die ihm abgezogene Festbeobehörde zurückkehrt. Das wird auch in Zukunft der Fall sein. Wenn nun aber ein Angestellter innerhalb von drei Monaten wieder Arbeit bekommt, für die Festbeobehörde unterliegt, bezahlt werden muß, wird ihm die ausgezahlte Festbeobehörde wieder abgezogen. Ist er länger als drei Monate aber nur sechs Monate arbeitslos gewesen, braucht er nur die Hälfte zurückzuzahlen. Wer länger als sechs Monate arbeitslos war, braucht überhaupt nichts mehr zurückzuzahlen. Diese Regelung findet aber nur bei Angestellten und Beamten Anwendung, die vom Arbeitgeber gekündigt wurden; hat der Arbeitnehmer selbst gekündigt, wird vom Senat eine Rückersetzung der Festbeobehörde abgelehnt.

### Tot aufgefunden

Auf dem Gleitkauer Seeleg in der Nähe der Dampferanlegestelle wurde gestern mittag 13 Uhr der Friseur Schmid aus der Postgasse tot aufgefunden, und zwar von dem Strandwächter. Die Todesursache ist noch unbekannt und zur Zeit Gegenstand polizeilicher Ermittlungen.

### Die Milch flößt auf die Straße

#### Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Lieferwagen

Heute früh um 8 Uhr erfolgte auf der Hundegasse, Kreuzung Kettwigerstraße, ein Zusammenstoß zwischen der elektrischen Straßenbahn, die aus Richtung Kühtor nach dem Feuerwehrhof fuhr, und dem Lieferwagen 3421, der von der Kettwigerstraße in die Hundegasse einbog. Bei dem Zusammenstoß wurde am Kraftwagen der linke Kotflügel beschädigt, der Kübler eingedrückt und die Steuerung verloren. Außerdem sind ungefähr 30 Liter Milch, die sich in Kanne auf dem Lieferwagen befand, vergossen worden. An der Straßenbahn wurde die Glasscheibe der vorderen Paterne eingedrückt. Personen sind nicht verletzt worden.

### Die Pfändung wird leichter gemacht

#### Herabsetzung der pfändungsfreien Einkommengrenzen

Durch eine neue Verordnung des Senats werden die pfändungsfreien Grenzen bei Wöhnen und Gehältern herabgesetzt. Bisher waren 234 Gulden pro Monat pfändungsfrei, fortan nur 200 Gulden. Während bisher ein Wochenlohn von 54 Gulden unpfändbar war, sind in Zukunft nur noch 45 Gulden dem Zugriff der Gläubiger entzogen. Der Tagessatz von 9 Gulden ist auf 7,50 Gulden herabgesetzt. Neu sind auch die Bestimmungen über die Pfändung des Deputats bei den landwirtschaftlichen Arbeitnehmern.

### Das Neueste: Gummipferde

Die Erfahrung hat gelehrt, daß durch die glatt asphaltierten Straßen viele Pferde zu Knochen- und Beinbrüchen gekommen und dadurch wertlos geworden sind. Jetzt bringt eine Wiener Firma eine Erfindung heraus, durch welche diesem Ubelstand ein Ende bereitet werden soll. Es handelt sich um ein Gegenstück zu den Gummibüscheln der Menschen, also um einen neuen "Gummi-Pferbeschlag". Die Hufeisen werden mit Gummis überzogen und schützen die Pferde vor jeglichem Ausgleiten auch auf nassen oder eisigem Asphaltboden.

Mit 3100 Gulden ausgerichtet. Am vergangenen Sonntag hat sich der 19 Jahre alte Fleischhersteller Johann Stolinski aus der Wohnung seiner Mutter, Leere Vor 5, unter Mitnahme eines Betrages von 3100 Gulden entfernt und hat seitdem nichts mehr von sich hören lassen. Stolinski hat wohl geäußert, daß er sich nach Deutschland begeben werde, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er sich noch im Gebiete der Freien Stadt Danzig verborgen hält. Er ist 1,70 Meter groß, kräftig, hat dunkelblondes Haar und ist bekleidet mit blauem Musteranzug, blauer Weste und braunen Halbschuhen. Mitteilungen über den fehlenden Stolinski werden von der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Zimmer 38, entgegengenommen.

Beim Spielen auf dem Fahrdamm angefahren. Gestern nachmittag gegen 14.35 Uhr wurde der 11 Jahre alte Schüler Bruno Siliti, Schloßgasse 26 wohnhaft, der mit mehreren Kindern auf dem Fahrdamm spielte, von dem Personenkarren IC. 5580 angefahren und zu Boden geschleudert, wodurch er am Kopf erheblich verletzt wurde. Der Führer des Wagens schaffte den verletzten Knaben mit seinem Wagen zur Unfallstelle Stockum, wo ein herbeigerushener Arzt die Bünden klammerte und verband. Darauf wurde er in die elterliche Wohnung geschafft.

Eine Witwe wird verhaftet. Vermisst wird seit dem 17. September die Witwe Hedwig Schirrmann aus Stolp, aulstet Langfuhr, Petzschowstraße Nr. 12 wohnhaft. Die Schirrmann ist 1,75 Meter groß und untersetzt, hat schwarzes Haar, volles Gesicht und braune Augen. Sie war verkleidet mit dunklem Filzhut, blauem Wäschkleid, schwarzen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen. Um den Hals trug sie eine Bernsteinkette und auf der rechten Hand zwei Trauringe. Die Vermisste hat am 17. September von Zoppot ein Telegramm gesandt, daß sie nicht mehr nach Hause komme. Es wird vermutet, daß sie sich in ein Feld angelan hat. Personen, die über den Verdacht der Schirrmann nähere Angaben machen können, werden gebeten, der Zentralstelle für Vermisste und unbekannte Tote, beim Polizeipräsidium, Zimmer Nr. 39, Nachricht zu geben.

## Letzte Nachrichten

### Polnischer Soldat als Spion erschossen

Warschau, 22. 9. In der Warschauer Zitadelle wurde gestern abend ein 22jähriger Soldat des polnischen Funkentelegraphen-Regiments erschossen, nachdem er in einem zweitägigen Standgerichtsverfahren wegen Spionage verurteilt worden war. Das Urteil wurde sofort nach der Urteilsverkündung vollstreckt.

### Anschlag auf Konsumverein

Kiel, 22. September. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag wurden in der Niederlassung des Konsumvereins in Nortorf mit faustgroßen Steinen sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen, nachdem bereits vor kurzem zwei vor dem Konsumverein stehende Fahrradständer gestohlen worden waren. Gegenüber dem Konsumverein liegt dasheim der SA und das besagt wohl alles.

### Holl hat die Sprache verloren

Frankfurt a. M., 22. 9. Die Mitteilung von dem Tode des Kriminalassistenten hat den sozialdemokratischen Zeitungswerber Holl so erschüttert, daß er die Sprache verloren hat und in eine Rechtsanwaltsfahrt überführt werden mußte.

### Die Schäke im Speicher

#### U. verbotzte Ware beim Einbruch erbeutet

Von den neun Angeklagten, gegen die das Erweiterte Schöffengericht verhandelt, hatten acht sich wegen Diebstahls einer wegen Hefterei zu verantworten. Sieben befanden sich seit Mai d. J. in Untersuchungshaft. Sämtliche Angeklagten sind arbeitslos, ein Umstand, der viel zur Erklärung des Tatbestandes beiträgt.

Im Mai d. J. hatten drei von den Angeklagten ausfindig gemacht, daß man mit Leichtigkeit in den in Neujahrswasser befindlichen Speicher der Firma Prove einbringen könne. Der Verschluß der beiden Flügeltüren war nur unvollkommen, geringe Anstrengung genügte, um zum Untern des Speichers Zutritt zu erhalten. In einer Nacht machten die drei sich ans Werk. Man erweiterte den Durchgang, drang hinein und fand sehr bald die Kisten, die Zufügendes zu enthalten schienen. Ein Einfahrt — und die drei jungen Leute

entdeckten langentbehrte Werte in Form von Zigaretten und Whisky.

In kurzer Zeit hatte man 18 Schachteln Zigaretten zu je 200 Stück und 6 Flaschen Whisky an sich genommen.

Der Führer dieses Trios brachte die Nachricht von dieser günstigen Gelegenheit noch in derselben Nacht zwei Freunden in Langfuhr. In einem Lokal schilderte er ihnen die Verhältnisse, brach bald darauf mit ihnen auf, erweiterte den schon vorhandenen Spalt beträchtlich und verließ den Speicher unter Mitnahme von weiteren 13 Schachteln Zigaretten und drei Flaschen Rum. Die Sache hatte sich herumgesprochen. Nachdem bereits fünf Leute ihr Glück versucht hatten, nützten weitere zwei die Sache aus. Der Durchgang wurde noch einmal erweitert, und die bereits erbrochenen Kisten wurden um weitere 4000 Zigaretten erleichtert. Zwei Mitglieder der oben erwähnten zweiten Gruppe waren nun schon einmal im Zuge. Mit einem dritten Kollegen besuchten sie den Bifusla-Speicher, stiegen durch Luken hinein, entnahmen dort Lagernden Koffern mehrere getragene.

Angüsse, Oberhemden und Pullover.

Die einzelnen Gruppen wurden wenige Tage später gefaßt. Sie geben die Tat ohne Umschweife zu; nur der Neunte, der einige Schachteln Zigaretten angefaßt und sich darum wegen Hefterei zu verantworten hatte, bestreitet, gewußt zu haben, daß es sich um gestohlenes Gut handelt: "Ich hätte mir sonst ja gar nicht die Finger damit beschmiert!"

Die Angeklagten waren mit durchschnittlich je fünf Monaten Gefängnis weggekommen, hätte die Sache nicht noch einen besonderen Haken gehabt.

Die erbrochenen Speicher waren nämlich Transitzäger und standen unter Zollverschluß,

die entnommenen Waren unterlagen sowohl den Zoll- wie auch den für Tabak und Branntwein vorgesehenen Verbrauchsabgaben. Der Vertreter des Landeszollamtes rechtfertigte als Nebenkäger Zoll- und Steuerabgaben aus, die astronomische Werte darstellen, wenn man bedenkt, daß keiner der Angeklagten auch nur im entferntesten daran denken konnte, diese Geldstrafen je zu begleichen. Dem Sinn der Zoll- und Steuerstrafbestimmungen entsprechend hätten diese Geldstrafen in Freiheitsstrafen umgewandelt werden müssen.

Das Gericht berücksichtigte, daß sämtliche Angeklagten zum Teil seit Jahren arbeitslos sind und verrechnete die Geldstrafe gegen die lange Untersuchungshaft. Die neun Mann wurden zu insgesamt fünf Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Hunde bestanden ihr Examen. Am Sonntag, dem 11. d. M., hielt der Verein der Hundefreunde für die Freie Stadt Danzig von 1914 e. V. (D. C.) unter dem Richter A. Janzen, sowie den Hundeprüfern Rehahn und Graefsa seine diesjährige Polizei- und Schuhhundprüfung ab. Es bestanden die Prüfung, wie folgt: Polizeihundprüfung: Schäferhundrude "Roli", Beißer und Führer Dreiste. Schuhhundprüfung: Rizenschnauzerhündin: "Else von Blaienthal", Beißer und Führer D. Schmidt; Schäferhundrude: "Luchs", Beißer Frau Schröder, Führer Kötze; Boxerhund: "Gräne" von der Wendenhütte, Beißer und Führer Wonne; Boxerhündin: "Asta", Beißer und Führer Schulz; Deutscher Doggenrüde: "Knut v. Friedenau", Beißer und Führer Kämmer.

Die glänzenden Leistungen des Circus Kontakto erwecken das stärkste Interesse aller Freunde der Zirkuskunst. Was geboten wird, sind artistische Hochleistungen von verblüffender Wirkung. Es verleiht sich, dem Circus Kontakto einen Besuch abzustatten, zumal die verhältnismäßig niedrigen Eintrittspreise es ermöglichen, Neues und erstaunliche Zirkuskunst in höchster Vollendung zu sehen.

### Wasserstandsnachrichten der Stromwehrziel

vom 22. September 1932

	21. 9	22. 9.</th
--	-------	------------

## Stadttheater Danzig

Gestern abend entriff mir der Tod meinen tapferen Weggenossen, unsere liebe Mutter, Tochter und Schwester, Frau

### Hedwig Penk

geborene Tieder

im Alter von 35 Jahren

Danzig-Oliva, 22. Septemb. 1932  
Georgstraße 3

### Im Namen der Hinterbliebenen

Alions Penk

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 24. September 1932, nachm. 1 Uhr, im hiesigen Krematorium statt

Am 16. d. M. verschied plötzlich und unerwartet mein innig geliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegerson, Schwager, Onkel und Vetter, der Mechaniker

### Johannes Schroetter

im Alter von 34 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Hans Schroetter  
Familie H. Schroetter  
Familie Verley

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des St.-Josephskirchhofes, Olivaer Tor, aus statt.

### Amtl. Bekanntmachungen

Bei Graufmeidungen von Hinterbliebenen wird neuerdings immer häufiger die Fahrnebung erfordert, das Graufmeidebüro erfordert, die Brieven von ihren Hinterbliebenen entweder eine gewisse Zeit nach Begehung des Beerdigungstages befreit, oder übertragen, nicht zur Graufmeide angehoben werden sind.

Die jüngst daher alle Briegeber, welche über Graufmeidebüro nicht genutzt haben, hiermit an, die Anmeldung beobachtet, um den dafür vorgesehenen Börden, die bei der Seite und ihren Weißfeilen erläutert und aufzuhören.

Der Konsulat der Allgemeinen Elektrizität in Danzig  
Wallstraße 136.

### Versammlungsanzeiger

Stadt 1. Bezirk, Sonnabend, den 22. September, abends 7 Uhr, im Feuerkabinen-Musiksaal. Alle Brieftäfelchen müssen erworben.

St. 2. Danzig, Ingang-Geld-Schrein. Eintritt frei und befreit. Konzert mit alle den Städten.

St. 3. Danzig, Seelenerkasse, Freitag, den 23. September, abends 7½ Uhr, im Seelenerkasse, Mitgliederversammlung. Abendkonzert mit 1. Sinfonie des Gen. M. A. 2. Sinfonie von L. Charon, 1932, 2. Begehung des Beerdigungstages. Jeder der sich zu einer Begehung meldet, ist das Graufmeidebüro nicht erlaubt.

St. 4. Danzig, Seelenerkasse, Freitag, den 23. September, abends 7½ Uhr, im Seelenerkasse, Mitgliederversammlung. Abendkonzert mit 1. Sinfonie des Gen. M. A. 2. Sinfonie von L. Charon, 1932, 2. Begehung des Beerdigungstages. Jeder der sich zu einer Begehung meldet, ist das Graufmeidebüro nicht erlaubt.

St. 5. Danzig, Seelenerkasse, Freitag, den 23. September, abends 7½ Uhr, im Seelenerkasse, Mitgliederversammlung. Abendkonzert mit 1. Sinfonie des Gen. M. A. 2. Sinfonie von L. Charon, 1932, 2. Begehung des Beerdigungstages. Jeder der sich zu einer Begehung meldet, ist das Graufmeidebüro nicht erlaubt.

St. 6. Danzig, Seelenerkasse, Freitag, den 23. September, abends 7½ Uhr, im Seelenerkasse, Mitgliederversammlung. Abendkonzert mit 1. Sinfonie des Gen. M. A. 2. Sinfonie von L. Charon, 1932, 2. Begehung des Beerdigungstages. Jeder der sich zu einer Begehung meldet, ist das Graufmeidebüro nicht erlaubt.

St. 7. Danzig, Seelenerkasse, Freitag, den 23. September, abends 7½ Uhr, im Seelenerkasse, Mitgliederversammlung. Abendkonzert mit 1. Sinfonie des Gen. M. A. 2. Sinfonie von L. Charon, 1932, 2. Begehung des Beerdigungstages. Jeder der sich zu einer Begehung meldet, ist das Graufmeidebüro nicht erlaubt.

St. 8. Danzig, Seelenerkasse, Freitag, den 23. September, abends 7½ Uhr, im Seelenerkasse, Mitgliederversammlung. Abendkonzert mit 1. Sinfonie des Gen. M. A. 2. Sinfonie von L. Charon, 1932, 2. Begehung des Beerdigungstages. Jeder der sich zu einer Begehung meldet, ist das Graufmeidebüro nicht erlaubt.

St. 9. Danzig, Seelenerkasse, Freitag, den 23. September, abends 7½ Uhr, im Seelenerkasse, Mitgliederversammlung. Abendkonzert mit 1. Sinfonie des Gen. M. A. 2. Sinfonie von L. Charon, 1932, 2. Begehung des Beerdigungstages. Jeder der sich zu einer Begehung meldet, ist das Graufmeidebüro nicht erlaubt.

St. 10. Danzig, Seelenerkasse, Freitag, den 23. September, abends 7½ Uhr, im Seelenerkasse, Mitgliederversammlung. Abendkonzert mit 1. Sinfonie des Gen. M. A. 2. Sinfonie von L. Charon, 1932, 2. Begehung des Beerdigungstages. Jeder der sich zu einer Begehung meldet, ist das Graufmeidebüro nicht erlaubt.

St. 11. Danzig, Seelenerkasse, Freitag, den 23. September, abends 7½ Uhr, im Seelenerkasse, Mitgliederversammlung. Abendkonzert mit 1. Sinfonie des Gen. M. A. 2. Sinfonie von L. Charon, 1932, 2. Begehung des Beerdigungstages. Jeder der sich zu einer Begehung meldet, ist das Graufmeidebüro nicht erlaubt.

St. 12. Danzig, Seelenerkasse, Freitag, den 23. September, abends 7½ Uhr, im Seelenerkasse, Mitgliederversammlung. Abendkonzert mit 1. Sinfonie des Gen. M. A. 2. Sinfonie von L. Charon, 1932, 2. Begehung des Beerdigungstages. Jeder der sich zu einer Begehung meldet, ist das Graufmeidebüro nicht erlaubt.

St. 13. Danzig, Seelenerkasse, Freitag, den 23. September, abends 7½ Uhr, im Seelenerkasse, Mitgliederversammlung. Abendkonzert mit 1. Sinfonie des Gen. M. A. 2. Sinfonie von L. Charon, 1932, 2. Begehung des Beerdigungstages. Jeder der sich zu einer Begehung meldet, ist das Graufmeidebüro nicht erlaubt.

St. 14. Danzig, Seelenerkasse, Freitag, den 23. September, abends 7½ Uhr, im Seelenerkasse, Mitgliederversammlung. Abendkonzert mit 1. Sinfonie des Gen. M. A. 2. Sinfonie von L. Charon, 1932, 2. Begehung des Beerdigungstages. Jeder der sich zu einer Begehung meldet, ist das Graufmeidebüro nicht erlaubt.

## Stadttheater Danzig

Intendant: Danis Donat.  
Büro: 230 29 u. 265 30.  
Donnerstag, den 22. September, 19½ Uhr:  
Preise 2 Dauerkarten Serie III zum 8. Movie

### Wilhelm Tell

Schwein in 5 Ausführungen (14 Bildern)  
von Alfred von Schiller  
Regie: Intendant Danis Donat.  
Inspektion: Emil Werner.  
Aufführung 19½ Uhr  
Freitag, 23. Sept. 19½ Uhr: Preise 2 Dauerkarten Serie IV.  
Neu einstudiert: "Der liegende Holländer". In 8 Akten von

Stauden. 23. Sept. mittags 12 Uhr:  
Preise 2 (0.30 bis 2.00 Gulden). 1. (musikal.) Morgenstier: "Ariosa - Recitativ".

(Aus Anfang der 12. deutlichstudierten  
Sode) von Hans Brand. Muß von Hermann

Grundtvig. Kantate für Solotrommeln,  
Chor und Orchester. Dirigent: Gottth.

G. Selina. Solisten: Maria, Kleffel.

Alfred Krüger, Wilhelm Schmidt. Chor:

Wittlicher des Danziger Schwerin-Landes- und eines

Wittlicher des Danziger Schwerin-Landes

Ein denkwürdiger Tag

# Eine Republik wird 140 Jahre alt

**Das Königtum gräbt sich sein Grab — Vom Mittelalter zur Neuzeit**

Wollte das Frankreich von heute seinen Nationalfeiertag wirklich republikanisch feiern, müßte es dem 14. Juli noch den 21. September zugestellen, wie es in der Kammer schon einmal vorgeschlagen wurde. Denn wenn der Bastillesturm an jenem Julitage 1789 auch die Revolution einleitete, so bestand die Monarchie doch noch in der Tat und in der Idee weiter, bis das Septemberdatum 1792 ihren Sturz brachte.

Das Königtum hatte sich selber sein Grab gegraben, denn wenn zu Beginn der Bewegung keine Menschenseele an eine Republik dachte, so entstrebte das gegenrevolutionäre und nach Ausbruch des Krieges mit Österreich und Preußen geradezu hochverrätterische Treiben des Hofes die Massen stets mehr der Monarchie. Der Drang, das Vaterland zu retten, führte am 10. August 1792 zum Tuileriensturm, der tatsächlich der Regierung Ludwigs XVI. ein Ziel setzte. Aber eine vorläufige Amtsenthebung des Königs, wie sie die Gesetze gebende Nationalversammlung aussprach,

hatte es schon im Vorjahr, nach der mißglückten Flucht der Herrscherfamilie, für einige Monate gegeben,

und auch jetzt schlägt es nicht an Politikern, die zwar nicht mit einer Wiederkehr dieses Bourbons, aber mit einer Fortdauer der Monarchie rechneten. In diesem Sinne sah die Legislative den Beschluss, für den unmündigen Sohn Ludwigs einen Prinzenzweizer zu bestellen. Aber das Volk der Straße, das bei Erschöpfung der Tuilerien seine Haut zu Markte gebracht hatte, machte den gesuchten Herren einen dicken Strich durch die Rechnung; das Volk der Straße schlägt mit der Faust auf den Tisch: Schluss mit dem Königtum, das mit dem Feinde verbündet und uns die Österreichische und Preußen ins Land gelöst hat! Da die Septembermorde einen mit Blut gespülten Graben zogen, der unüberbrückbar Frankreich von seiner königlichen Vergangenheit trennt, leistete, ähnlich wie es der Falobinerclub schon vorher getan hatte, kurz vor ihrem Ende selbst die Nationalversammlung den Schluß, „die Könige und das Königtum bis auf den Tod zu bekämpfen“.

Aber das Negative der Bewegung war stärker als das Positive; ihre Lösung hieß weit mehr:

Nieder die Monarchie! also: hoch die Republik!

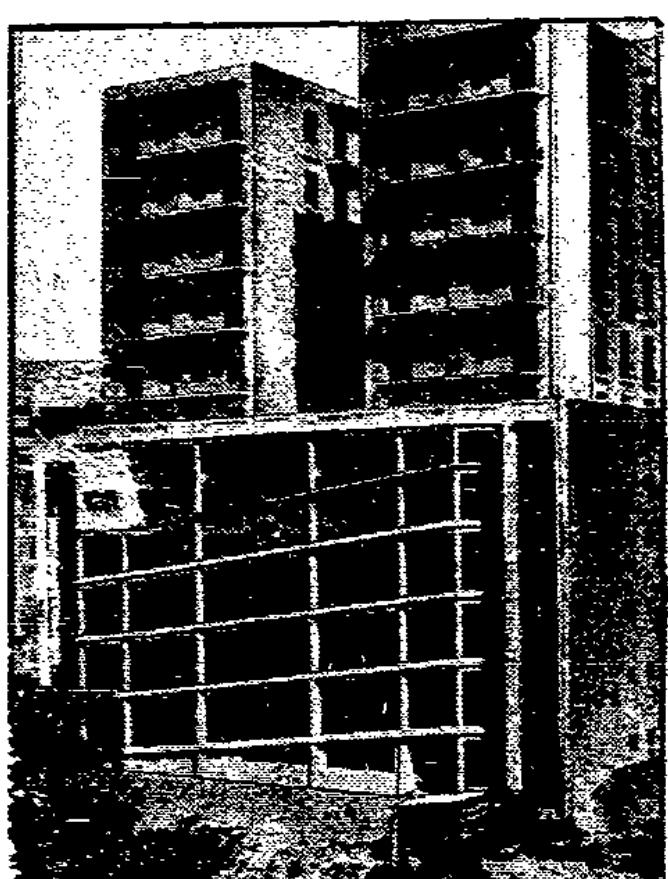
Aus verschiedenen Gründen brachte es dem Begriff Republik an der rechten Anziehungskraft. Die Geschichte kannte durchaus aristokratische Republiken, während die Franzosen die Volksouveränität über alles stellten, und die einzige große Republik jener Zeit, die amerikanische, war ein Staatenbund, während das revolutionäre Frankreich des Jahres 1792 nichts stürmischer heisste als den Einheitsstaat. Beides kam zum Ausdruck in den Wahlmännerveranstaltungen, die, von Urwählerveranstaltungen bestimmt, die Abgeordneten zum Nationalkongress zu erlesen hatten; das erste Mal war es, daß das Parlament eines großen Landes zwar nach dem indirekten, aber dem gleichen und fast allgemeinen Wahlrecht zusammengesetzt wurde; nur wer dem Bedientenstand angehörte, entbehrt der politischen Rechte. Freilich wählte, da breite Massen noch ganz unausgelernt waren, nur

eine aktive und forschrittlische Minderheit,

in einem Lande mit vierundzwanzig Millionen Einwohnern vielleicht eine Million! Derart spiegelte der Konsens insofern nicht den Willen der Gesamtbevölkerung, als seine Rivalen aus seinen Rängen sagten, denn, wie Aulard hervorhebt, „das Frankreich vom September 1792 war noch nicht republikanisch“. Aber die innere Logik der Entwicklung leitete sich durch, nachdem man sich des Königs einmal entledigt hatte, weil er ein gefährliches Hindernis bei der Landesverteidigung war.

Zu einer programmatischen, feierlichen Auskunftung der Republik kam es zwar nicht, als am 21. September der Nationalkongress zu seiner ersten ordentlichen und öffentlichen Sitzung zusammenkam; vielmehr ging alles ein wenig aus dem Handgelenk heraus und hals über Kopf. Die Versammlung hatte schon allerlei bereitet und beschloß, was an Wichtigkeit hinter der Festlegung der künftigen Staatsform zurückstand, und wollte für diesen Tag fast Schluß machen, als einer der Pariser Abgeordneten, Collot d'Herbois, aufforderte, die Absehung des Königtums ohne Verzug und Säumen zu erklären. Einwand erobt sich nur aus formellen Gründen; ein so wichtiger Entscheid darf nicht überhastet, in einem Augenblick der Erregung, gesetzt werden, aber der Bischof von

## Ein Garagen-Hochhaus in — Afrika



Das 12 Stockwerke hohe Garagen-Hochhaus in Oran; die Autos fahren auf treppenartigen Serpentinen in ihre Boxen.

Noch immer ist mit dem Begriff Afrika die Vorstellung von Lehmhäusern und primitiven Völkerstämmen verknüpft. Jeder Besucher ist überrascht, wenn er bemerkt, daß auch dieser Erdteil sich von Jahr zu Jahr nicht den modernen Verhältnissen anpaßt. Fremde, die die algerische Stadt Oran besichtigen, sehen mit Bewunderung die modernen Hochbauten, die dort inmitten von Palmen und Kakteen aufragen und mit allen technischen Neuerungen ausgestattet sind, als ob sie in irgend einer Großstadt Europas oder Amerikas ständen.

Tours, Grégoire, schlug mit kurzer, kraftvoller Rede: „Die Könige sind in der Gesellschaft das Gleiche wie die Ungeheuer in der Natur“, jeden Einspruch zu Boden, und, gehoben von heller Begeisterung,

im Tumult schrankenlosen Jubels,

beschloß der Konsens einstimmig: Das Königtum in Frankreich ist abgeschafft! Fehlte in den Reden und dem Dekret dieses Tages immer noch das Wort Republik, so holte das Parlament es am 22. September nach, indem es verfügte, daß jeder vom „Fahne I der Republik“ ab datiert werde, und Volk und Heer begrüßten das Ereignis sofort mit stürmischem:

Hoch die Republik!

Die Türe zu kappen, die Frankreich seit mehr als einem Jahrtausend mit der Monarchie verbunden, und das Staats- schiff unter republikanischer Flagge auf ein vom Orkan gepeitschtes Meer hinauszusteuern, war ein seltenes, großes und

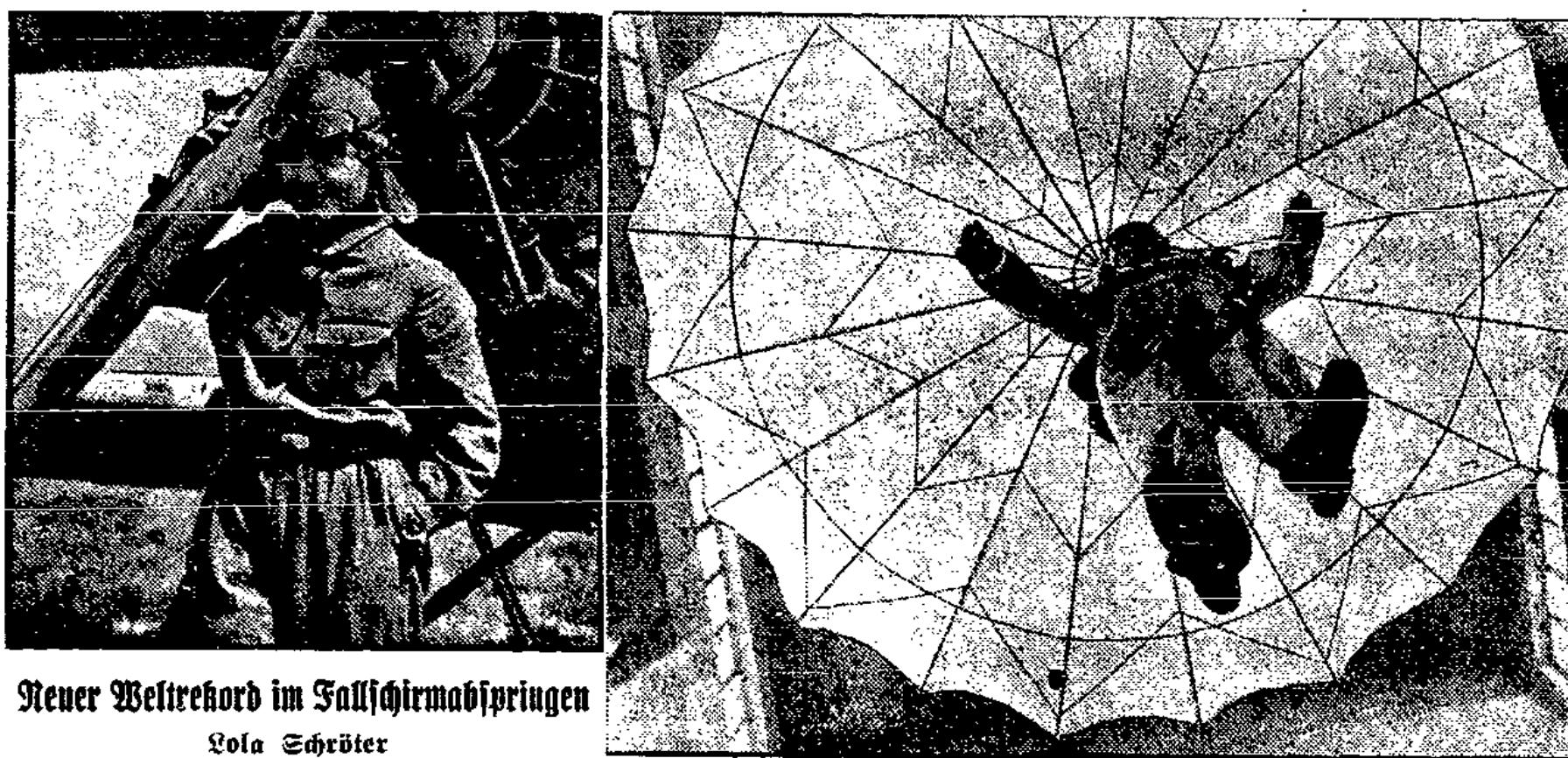
ähnliches Unterfangen, das nicht beim erstenmal gelang. Über sterben konnte seit dem 21. September 1792 der republikanische Gedanke in Frankreich nicht mehr. Ging die erste Republik nach zwölf, die zweite von 1848 schon

nach vier Jahren in eine Monarchie

über, so erweist sich die dritte Republik, die nach der Niederlage Napoleons III. bei Sedan im September 1870 ausgerufen ward, als fernest und auf die Dauer. Doch nicht nur für Frankreich hatte der 21. September 1792 geschichtliche Bedeutung, denn allen Völkern in alter Welt, die sich reif und bereit einzutreten und führen, aus dem Mittelalter in die Neuzeit einzutreten, gab jenes Dekret des Konsens ein erhabenes, des Nachlebens würdiges Beispiel. Hermann Wendel.

## Wied Indien atheistisch?

In der letzten Zeit ist der Atheismus in Indien, vertreten durch die immer radikaler werdenden Freidenker-Vereine, zu einer immer gefährlicher werdenden Waffe gegen die Gandhi-Befreiungsbewegung geworden. Gandhi, der hauptsächlich auf rein religiöser Grundlage seine Lehre propagiert, sieht sich einer größeren und größeren werdenden Atheistenbewegung gegenüber. Insbesondere tritt hier der Verein „Hinduqa“ hervor, der sich, als Antipode von Gandhi gegründeten „Selbststreichbewegung“ eine „Selbstverachtungsbewegung“ nennt. Die Maxime von Hinduqa lautet: „Gegen alle und jede Religion!“



Neuer Weltrekord im Fallschirmspringen

Vola Schröter

sprang bei Kiel aus der gewaltigen Höhe von 7300 Meter ab. Die Fallzeit betrug 28 Minuten, die mit dem Fallschirm zurückgelegte Strecke 45 Kilometer. Der bisherige Weltrekord der Rumänin Brascu stand auf 6000 Meter, der deutsche Fallschirm-Höhenrekord (Miesch-Würzburg) auf 5100 Meter. Links: Vola Schröter; rechts: beim Absprung.

## Der Mord an der „Sachsenmartha“

Doppeldrama am Alexanderplatz

In den ersten Morgenstunden spielte sich dieser Tag in der Nähe des Alexanderplatzes, im Hause Lieckmannstraße 4, eine blutige Tragödie ab. Der 35jährige Schlächter Paul Mierwald tötete mit einem Schlägermeier seine beliebte, die 33jährige geschiedene Martha Dassow, die in ihren Kreisen unter dem Spitznamen „Sachsenmartha“ bekannt war und beginnend dann Selbstmord.

Es ist ein typisches Drama jener dunklen Welt, die Alfred Döblin in seinem Roman Berlin-Alexanderplatz geschildert hat: „Sachsenmartha“ war eine bekannte Erzieherin in der Gegend um den „Alex“. Ursprünglich Kontoristin von Beruf, glitt sie später von der Bahn des bürgerlichen Lebens ab, wechselte oft ihren Liebhaber und lebte schließlich den um acht Jahre jüngeren Mierwald kennen, mit dem sie zusammenzog. Trotz dieser Gemeinschaft ging sie weiter auf Männerbekanntschaften aus.

In der letzten Zeit ließ Frau Dassow wiederholt durchblicken, daß sie ihren ständigen Freund verlassen und zu einem anderen ziehen würde. Der erfolgreiche Nebenbuhler war ein Kollege aus dem Unterweltverein, dem auch Mierwald angehörte. Es kam zu stürmischen Auseinandersetzungen, die schließlich dazu führten, daß Martha Dassow die Wohnung ihres Freundes verließ.

### Blutiger Abschied

Abends trafen die beiden zum letzten Male zusammen; sie hatten beschlossen, den Abschied durch eine ausgiebige Kneiptour zu feiern. Beide tranken in verschiedenen Lokalen, bis Mierwald den letzten Penny ausgegeben hatte, dann folgte ihm Martha Dassow in seine Wohnung.

Gegen 3 Uhr nachts vernahm Mierwalds Wirt Hilserwe und lautstark Schüsse. Auf sein Klopfen wurde die Tür geöffnet. Vor dem Eirt erschien blutüberströmt Paul Mierwald. Er taumelte, brach dann zusammen und verschwand nach wenigen Augenblicken.

### Rachezug des Ringvereins — zu spät

Der Wirt verständigte die Polizei. Man fand auf Deden gebettet im Zimmer die Leiche der Frau Dassow. Sie war durch einen furchtbaren Halschnitt, der von einem Ohr zum anderen reichte, getötet worden; darauf hatte sich Mierwald selbst einen tödlichen Stich in den Hals beigebracht.

Das Doppeldrama hatte noch eine grotesk-tragische Episode zum Nachspiel. Unmittelbar, nachdem die Polizei das Haus verlassen hatte, fuhr eine Anzahl von Kraftdrohnen vor, denen Männer in Zylinder und Frack entstiegen. Es waren die Mitglieder des „Unterweltvereins“, die der Kneipe mobilisiert hatte, um sich an dem Schlächtergesellen dafür zu rächen, daß er ihm die Geliebte wieder „ausgespannt“ hatte. Die Herren kamen allerdings zu spät; sie werden aber vermutlich nicht umhin können, der Polizei Aufklärungen über ihre Rolle in dieser Angelegenheit erteilen zu müssen.

### Robot will Kasperle spielen

Sie kennen doch den künstlichen Wundermenschen, den sein englischer Erfinder „Robot“ nannet! Robot hat uns schon mit allerlei Sensationen aufgewartet. Kürzlich hat er gar seinen Herrn niedergeschlagen. Jetzt ist ihm eine neue Rolle zugeschrieben worden. Sein Erfinder beabsichtigt, noch in diesem Winter in London ein groß angelegtes „Robot-Kasperle-Spiel“ aufzuführen, wobei Robot und seinen Brüdern Komikrollen zugeschrieben sind.

## Jägertragödie auf der Alm

Geheimnisvoller Mord in den Bergen

Ein geheimnisvoller Mord, dessen Opfer der bekannte Gastwirt Jakob Landerer aus Winkel ist, hat die Bevölkerung im Gebiet um den Tegernsee in große Aufregung versetzt. Landerer wurde tot in einer Tannenschonung aufgefunden; einige hundert Schritte weiter lag im Walde sein blutiger Rucksack. Sein Gewehr war verschwunden. Das seltsame ist, daß der Tote nur eine einzige Schußwunde am Fuß aufwies; er dürfte zusammengebrochen und dann hilflos in den Bergen verblutet sein.

Die Hintergründe dieses Dramas sind noch völlig ungeläufig. Jakob Landerer war ein leidenschaftlicher Jäger und freiste oft mit seinem Gewehr in den Bergen umher.

Auch am vergangenen Dienstag verließ er wieder einmal das Haus,

um seiner Jagd nachzugehen. Von diesem Zeitpunkt an blieb er verschwunden. Als er am Sonnabend von seinem Streifzug noch nicht zurück war, verständigte seine Frau die Gendarmerie.

Nach einer Mitteilung von Bekannten der Gattin soll diese am Sonnabendmittag plötzlich zum Telefon gerufen worden sein. Eine unbekannte männliche Stimme erklärte ihr: „Wenn Sie Ihren Mann sehen wollen, dann gehen Sie zur Schwarzenalm.“ Die zu Tode erschrockene Frau alarmierte nun die Nachbarn und diese machten sich auf die Suche nach dem seit fünf Tagen vermissten Gastwirt. Unterwegs erfuhrn sie von einer Sennerin, daß man am Dienstag gegen 8 Uhr abends am Buchstein mehrere scharfe Schüsse knallen hörte. Tatsächlich fanden die Nachbarn dort nach längerer Suche den Toten: er lag mit dem Gesicht zur Erde. Der Mörder hatte ihn von hinten angeschossen.

Das Geheimnis der Schüsse, die von der Sennerin am Dienstag gehört wurden, wird vielleicht

nicht bald gelöst werden können.

Ein Teil der Bevölkerung ist der Ansicht, daß Landerer bei einem Feuergefecht zwischen Wilderern und Jägern verhöhlich von den Wilderern verletzt worden sei. Die Wilderer hätten ihn dann offenbar aus Furcht, einen unbesquemen Zeugen zu haben, ohne Hilfe verbüßen lassen. Es sind aber auch Gerüchte im Umlauf, daß Jakob Landerer, der selbst eine Jagdpacht hatte, in seiner Jagdleidenschaft manchmal in fremde Rebiete geriet und bei einem solchen Ausflug seinen Tod gefunden haben könnte.

## Das gefährliche Bogenschießen

Der amateuer Sport des Bogenschießens hat in den letzten Jahren — insbesondere in Amerika — wieder zahlreiche Anhänger gefunden. Die Frauenportvereine der Vereinigten Staaten haben besonders in dieser Sportart bereits interessante Konkurrenzen ausgestellt. Bogenschießen erfordert außerordentliche Kraft und Geschicklichkeit und kann keineswegs als ungesährlich gelten. Nach einer amerikanischen Sport-Unfallstatistik sind im Jahre 1931 56 Personen durch Pfeile verletzt worden, davon 12 tödlich.

## Das Paradies der Autos

Den Rekord an Kraftwagen hält ohne Zweifel die Stadt Cleveland in den Vereinigten Staaten. Hier kommen nämlich auf 290 Einwohner nicht weniger als 294 000 Kraftfahrzeuge. Das heißt, daß eigentlich in Cleveland auch jeder Säugling seinen eigenen Wagen besitzt. Oder sind etwa die Kinderwagen dort motorisiert?



# Aus aller Welt

## Ein tragisches Missverständnis

Einen Kriminalbeamten erschossen

Ein tragisches Missverständnis hat einem Hanauer Kriminalbeamten das Leben gekostet.

In der Nacht zum Sonnabend begegneten sich um 2 Uhr früh auf menschenleerer Landstraße in Wilhelmshöhe bei Hanau ein radelnder Kriminalbeamter in Zivil, der gerade eine Razzia nach Fehldeichen durchgeführt hatte, und der sozialdemokratische Zeitungswerker Holl aus Frankfurt-Sindlingen, der von einer Werbetour nach Frankfurt zurückkehrte. Der Kriminalbeamte, der ohne Licht fuhr, begann Holl zu verfolgen in der Annahme, einen flüchtigen Helden gäbe vor sich zu haben. Er rief: „Halt, absteigen“, ohne sich jedoch als Beamter zu erkennen zu geben. Holl fühlte sich bedroht und gab einen Schreikuss ab. Darauf jedoch der Beamte, während beide in schnellem Tempo auf Waldwegen dahinsausten, fünfmal in einer Entfernung von 15 Metern auf Holl, ohne ihn jedoch zu treffen. Nun schoss Holl seinerseits rückwärts auf seinen Verfolger und traf ihn so unglücklich, in den Bauch, dass die Därme siebenmal zerrissen wurden. Holl alarmierte vor der Rettungsstation und die Polizei. Arbeitersamariter brachten den Schwerverletzten ins Krankenhaus.

Als man feststellte, dass der Verletzte ein Kriminalbeamter ist, wurde Holl festgenommen. Er war im Besitz eines Waffenscheines und gab an, dass er sich in höchster Gefahr geglaubt habe. In der Nacht zum Dienstag ist der Kriminalbeamte seinen schweren Verlebungen erlegen. Holl wurde inzwischen aus der Haft entlassen, weil auch die Staatsanwaltschaft „vermeintliche Notwehr“ annehmen darf.

Holl ist als Werber für die sozialdemokratische „Volksstimme“ und das sozialdemokratische Wochenorgan für Hessen-Nassau „Rote Post“ mit einzigartigem Erfolg tätig gewesen. Binnen Halbjahresfrist hat er als Werber mehr als 3000 „Rote Post“-Abonnenten gewonnen.

## Ein Postamt vor 2000 Jahre

Die Entdeckung der Sven-Hedin-Expedition

Ein Mitglied der Zentralasiensexpedition Sven Hedin, Dr. Folke Bergmann, der zur Zeit in der Wüste Gobi arbeitet, hat dort, wie bereits gemeldet, außerordentlich wichtige Entdeckungen gemacht. Er fand ausgedehnte Reste einer ungeheuren Steinmauer, zweifellos einer Grenzbefestigung, wie wir sie heute noch in der großen chinesischen Mauer haben, — aber in Zentralasien. Längs dieser Mauer in der Wüste Gobi sind Spuren einer Kette von Grenzfestungen festzustellen. Forts sowie ehemalige Handelsstädte, die vielleicht schon seit 1000 Jahren unter Wüstensand liegen. In den Trümmern einer 2000 Jahre alten Grenzfestung aus der Zeit der chinesischen Han-Dynastie fand Dr. Bergmann eine gut erhaltene Poststation, die für den Kurierdienst zwischen den Grenzforts gedacht war.

Die Ruinen von Chara Choto, der schwarzen Stadt, sind noch einmal von Dr. Bergmann durchforscht worden; beim Durchsuchen von Abfallhaufen fanden ostasiatische Schriftstücke und zahlreiche andere in der unbekannten Sprache irgendeines alten Kulturstolzes zum Vorschein.

## Wie schnell fliegt ein Tennisball?

46-Kilometer-Bälle

Durch die aufregenden Kämpfe um den Davis-Pokal ist der Tennisport wieder einmal in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Dabei ist oft die Frage aufgetaucht, wie schnell wohl einer jener mit unheimlicher Geschwindigkeit geschlagenen „Schmetterbälle“ fliegt. Bei einer Zeitmessung solcher Bälle ergab sich eine Geschwindigkeit bis zu 150 Stundenkilometer. Das erübrigte also der Fahrt eines schnellen Rennwagens. Bei Anschlagsballen von 100 bis 110 Kilometer Stundengeschwindigkeit hat der Gegner nur eine halbe Sekunde Zeit, um sich für den Rückslag in Stellung zu bringen. In dem Weltcup Austin-Krein bewältigten die Bälle einen Weg von 16 Kilometer und die Spieler mußten 2000 Schläge aufwenden.

## „Der gute Sansculotte Jesus“

von

Karl Lenzel

Als Camille Desmoulin, der Freund und Gefüllungsgegnisse Tantons, im Frühjahr 1791 vor dem Revolutionstribunal stand, antwortete er auf die Frage nach seinem Alter: „Mein Alter ist das des guten Sansculotten Jesus bei seinem Tode.“ Desmoulin hielt also Jesus für einen extremen Revolutionär. Der entgegengesetzten Ansicht sind die meisten Theologen. So schreibt Paulus in seiner bekannten Monographie: „Ich stelle mir Jesus und seine Jünger sehr konservativ vor; sie haben nichts Bestehendes auf.“

Die Frage, wer recht hat, ist wichtig genug, kurz erörtert zu werden.

Wenn wir der Neubücherung glauben dürfen, so legte Jesus seiner ersten Predigt in Nazareth die Worte des Propheten Jesajas zugrunde: „Der Geist des Herrn hat mich gesandt, zu verkünden das Evangelium der Armen“. Und nach Lukas (6, 20) hat die erste der sogenannten Seligpreisungen die folgende Form: „Selig seid ihr Armen; denn das Himmelreich ist euer.“ Danach würde Armut allein schon Anwartschaft auf das Reich Gottes bedeuten. Dies scheint tatsächlich Jesu Meinung gewesen zu sein. Denen, die über den Horizont und die Begriffe der bestehenden Klassen nicht hinauszusehen vermögen, ist dieser Gedanke anstrengig. Dass er aber vortrefflich in die Auffassung Jesu passt, beweist die Geschichte vom reichen Manne (Markus 16, 17 ff.), die sicherlich nicht erfunden ist. Als der Reiche Jesu fragt, was er tun müsse, um das ewige Leben zu erwerben, da erhält er die Antwort, er solle nach den Geboten Gottes leben. Der Reiche erwidert, das tue er bereits. „Ja, Jesus damit zufrieden? Nein, „Eins fehlt dir noch“, sagt er. „Geh, verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen! So wirst du einen Schatz im Himmel haben. Und komm, folge mir nach!“ Der Reiche aber ward unruhig über diese Rede und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter. Der Bericht führt fort: „Und Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern: „Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen!“

Diese Verstärkung der Armut, die Jesus von den Propheten und den Palmbüchern übernommen hat, war dem alten, ursprünglichen Judentum völlig fremd. In früheren Zeiten der jüdischen Geschichte galten Reichtum und langes

## Großfeuer in einer schwedischen Linoleumfabrik

Mehrere hunderttausend Kronen

Im Almedal in Schweden brach gestern früh in einer Linoleumfabrik ein Brand aus. Zwei große Gebäude mit etwa 40.000 Quadratmeter fertigen Linoleumteppichen und wertvollen Maschinen brannten völlig aus. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Kronen. Der Betrieb erleidet durch den Brand keinerlei Einschränkungen.

## „Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen

Nach einer Rekordfahrt von 67½ Stunden ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ von seiner Südamerikafahrt gestern um 21 Uhr 30 glatt in Friedrichshafen gelandet. An Bord befanden sich zehn Passagiere. Die Führung des Luftschiffes hatte Kapitän Lehmann inne.



## Familienfeitor

Von einem Bankier überwaltet

In dem Münchener Villenvorort Gauting hat sich der pensionierte Oberregierungsrat der Bayerischen Forstverwaltung, Dr. Jucht, erschossen; seine Schwiegermutter, seine Schwägerin und deren Mährige Tochter beendeten ihr Leben freiwillig durch Suizid. Die Frau des Oberregierungsrats ist vor zwei Jahren gestorben. Der Entschluss zur Tat liegt in dem drohenden Verfall des gemeinsamen Millionenvermögens. Wie es heißt, soll die Familie durch einen Bankier überwaltet worden sein.

## London im Rück

Ein Londoner Ingenieur hat einen neuen Apparat erfunden, durch dessen Anwendung man die ungeheure Menge berechnen kann, die jährlich auf London herabreicht. Auf jede Quadratmeile der Stadt fallen demnach nicht weniger als 5 Tonnen (gleich 5000 Kilo) Rück nieder. Die für London charakteristische graue Häuserfarbe ist übrigens an diesen immerwährenden, oft mit Regen vermischten Rückniederschlag zurückzuführen.

Leben als Belohnung für Gerechtigkeit und Frömmigkeit. Armut, Krankheit und früher Tod galten als Folge der Sünde. Doch in dem Maße, wie der Glanz Israels verblieb, erfolgte auch eine Umrüttung der Werte. Erst im Unglück ging den Juden das Herz auf für die Armen, Elenden und Verstoßenen.

Die beiden nächsten Seligpreisungen (Lukas 6, 21) lauten: „Selig seid ihr, die ihr hier hungrig; denn ihr sollt satt werden. Selig seid ihr, die ihr hier weint; denn ihr werdet lachen.“

Jesus deutet dabei offenbar an die Unterdrückten und Verfolgten jeder Art. Wir werden auch hier wieder an Worte der Propheten erinnert. So ruft Sacharja (7, 9) aus: „Also sprach der Herr Zecharij: Macht recht, und ein jeglicher beweise an seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit; und tut nicht unrecht den Witwen, Waisen, Fremdlingen und Armen!“

Man hat gesagt, die Propheten seien Romantiker und Lobredner der Vergangenheit gewesen. Sie erklärten alles Unglück der Juden aus deren Schlechtigkeit und Hartherzigkeit. Unterdrücker und Unterdrückte habe es zu allen Zeiten gegeben. Allein der durchbare Ernst der prophetischen Spalte zeugt wider diese Meinung. Die Propheten waren ohne Zweifel kluge und scharfsinnige Männer, und ihre Aussprüche müssen durch die Wirklichkeit begründet gewesen sein.

Jesus wandelt auf den Spuren der Propheten. Für ihn waren alle, die Macht und Ansehen hatten, so ziemlich gleichbedeutend mit hoffnungslosen und verstoßenen Geschöpfen. Sie hängten ihr Herz an Reichtum und Wohlleben, kurze, an irdische Güter. Sie sind die „Welt“, im Gegensatz zum „Reiche Gottes“. War das nur ein Vorurteil des Armen, der gegen alle Höhergestellten von vornherein mißtrauisch ist? Doch woh! kaum. Jeder tiefsinnige Mensch weiß, wie groß die Herzensträgheit in den sogenannten oberen Schichten der Gesellschaft ist, und wie schwer alle, die irgendwelche Autorität besitzen, umlernen und auf neue Gedanken eingehen. Es gibt einen Wall von politischen und religiösen Dogmen, gegen den schwer anzutreten ist.

So mußte auch Jesus, der seine eigenen Wege ging, in den Augen der damaligen religiösen Machthaber als Aufrührer gelten, wie später Hus und Luther als Aufrührer galten. Der Gedanke, alle Obrigkeit sei von Gott, lag Jesu völlig fern. Beamte Theologen, die zum größten Teile — es gibt glänzende Ausnahmen! — Amalekite der Machthaber und Besitzenden sind, haben es fertiggebracht, sich zur Rechtfertigung fauler Kompromisse aus Jesu zu heraußen. Aber jede Zeile der Evangelien straft sie Lügen. Staatsliche

## Unwetterkatastrophe in Südfrankreich

Alle Flüsse über die Ufer getreten

Südfrankreich, insbesondere die Gegend zwischen Nîmes und Montpellier wurde von einem furchtbaren Gewitter und wolkenbrüchigem Regen heimgesucht. Ein junges Mädchen ist vom Blitz erschlagen worden.

Die meisten Flüsse sind über die Ufer getreten, zahlreiche Straßen und Eisenbahnlinien unterbrochen, Gärten und Felder verwüstet. Ein Eisenbahntunnel ist infolge Deckeneinsturzes versperrt, viele Telegraphen- und Telefonleitungen sind zerstört. Der durch das Unwetter angerichtete Schaden dürfte sich auf mehrere Millionen Franken belaufen.

## Bor einer Kältewelle in den Sowjetländern

Nach Angaben der Moskauer Wetterdienststelle ist im europäischen Teil der Sowjetunion ein sehr kalter Herbst zu erwarten. Anfang Oktober ist in allen Ländern der Sowjetunion mit einer starken Kältewelle zu rechnen.

## Der wandernde Berg von Cochem wird durch Feuerwehr bewacht

Die jüngsten Regengüsse haben die Gefahr eines neuen Bergsturzes bei Cochem wieder verstärkt. Alle Wagen und Fußgänger werden von der Feuerwehr am Tage mit Flaggen, bei Dunkelheit mit Scheinwerfern gewarnt. Eine neue, weniger gefährliche Straße wird in der Zwischenzeit gebaut.

## Unterirdisches Museum in Budapest

Neben dem Pestler Brückentor der Elisabethbrücke hat man etwa vier bis acht Meter unterhalb des Straßenniveaus spätromische Bau- und Belegungsreste, sowie ein Gräberfeld aus dem Hochmittelalter freigelegt. Die römischen Mauerreste werden nun auf interessante Weise zu einem unterirdischen Museum umgestaltet, indem man sie überwölbt wird. Dieses „Unterirdische Museum“ wird noch im September zur Eröffnung gelangen.

## Weißes Leder . . .

Schnee geht in Flammen auf

In einem Güterzug von San Diego nach Los Angeles geriet eine Sendung — Schneeflocken in Brand. Es handelte sich um eine weiße Ledermischung, die für einen Film in Hollywood gebraucht werden sollten, um dort als Schneeflocken zu dienen. Da die Sendung eilig war, mußte man sich in Hollywood mit Papierdräuseln behelfen, die jedoch nicht die Wirkung eines Schneefalles so naturgetreu wie weiches Leder wiedergeben.

Gewalten existieren einfach nicht für Jesus. Ob der Vierfürst Herodes Antipas die Herrschaft hatte oder die Römer, war für ihn ganz gleichgültig. Die gegenwärtige Weltzeit ging zu Ende, und das Reich Gottes zeigte sich bereits am Horizont, wie die Morgenröte. Was gingen einen Sefer, der es etwas glaubt, irdische Staatsverhältnisse an! Wer sich das einmal klar gemacht hat, der hat für das anstehende Bemühen kirchlicher Gemeinschaften, Jesus als staatsverhältnis hinzuzufügen, nur ein mitleidiges Lächeln.

Aber hätte Camille Desmoulin recht? Gedankssal kommt er dem geschichtlichen Jesus näher als die meisten Theologen.

Freilich war Jesus kein politischer Revolutionär. Mit den Fanatikern, die sich gegen die römische Herrschaft auflehnen, hatte er nichts gemein. Aber er war kein Duckmäuse, und er hängte die Fahne nicht nach dem Wind. Er war vielmehr furchtlos, frei, offen und männlich. Er, der aus ganz einfachen Verhältnissen stammte, redete mit den geistigen Wächtern einer unzuverlässigen Sprache. Sie impunierten ihm nicht. Gefaßt und ruhig schaut er seinen lebten Gang angestrebt zu haben, klaren Geist und bis zum lebten Augenblick zuverlässig und hoffnungsvoll.

Der Ausdruck des armen Revolutionärs Desmoulin, der vor dem Thauft zitterte, mag in der Form verfehlt sein — dem Geiste nach besteht er in Recht.

## Das älteste Kulturvolk

Die älteste Kultur, von der uns Zeugnisse erhalten sind, ist die des altorientalischen Volkes der Sumerer, die ihre Hochentwicklung etwa um das Jahr 3500 vor Christus, also am Ende der jüngeren Steinzeit erreichte. Hier gab es schon Bibliotheken, in denen sich unter anderem das ersten Tiersymbol fanden. Auch schöne eldäische Sprüche fanden sich.

„Deinem Feinde vergilt nichts Böses;“

„Dem, der Dir Böses zufügt, vergilt Gutes!“

Das erinnert an christliche Lehren, wie auch in vielen anderen Annahmen der Sumerer Grundlagen für die Bibeldarstellung zu finden sind. Es gab da Götterdreiheiten, analog also dem Gedanken des dreieinigen Gottes; die Schlange tritt als Vorfahrin zum Sündenfall auf; das welterlösende Kind wird von einer Gottesmutter geboren. Daneben finden sich auch naturwissenschaftliche Gedanken, nicht realistisch, sondern dichterisch gesehen. So ist das Gold verdichtete Sonne, das Silber verdichteter Mond. Wir sprechen heute mit dem gleichen Bilde umgelebt von der goldenen Sonne und dem silbernen Monde.

# Ein Mann zuviel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

## 20. Fortsetzung.

Der Detektiv unten blieb ihm mit einer deutlichen Verwunderung nach.

Da das bedienende Fräulein in einer Seitensammer verschwunden war, die man auf den ersten Blick nicht sehen konnte, verließ auch er seinen Stehplatz an der Theke und schlenderte, das Glas in der Hand, auf und ab, bis er vor der Kämmertüre stand.

Er hörte den heftigen Streit eines Mannes mit einer Frau, ohne die einzelnen Worte vernehmen zu können. Die Mädchensstimme gehörte natürlich dieser kleinen Blonden an; aber wer war der andere, der dort versteckt war? Plötzlich vernahm er hinter sich energisches Räuspern. Als er sich umdrehte, sah er den Wirt, der ihn drohend anblickte.

„Gemütliches Lokal hier,“ sagte er, einen tiefen Schlund nehmend.

„Doch,“ erwiderte Nottlebohm, „aber manchmal kann es auch höllisch ungemütlich werden.“ Seine Augen ließen keinen Zweifel darüber, wie er über den neugierigen Gast dachte.

„Gleube ich nicht. Gemütlichkeit ist die Grundlage aller Fleegewirtschaften.“

„Hat der Herr schon bezahlt?“ fragte der Wirt die zurückkehrende Hanne.

„Ich trinke noch eins,“ sagte der Detektiv schnell, sein Glas leertend.

„Nicht wöhl, Herr, und bezahlen brauchen Sie auch nicht.“

„Meinen Sie, ich lasse mir von Ihnen etwas schenken?“ Der andere legte einen Fünfzigmarkschein hin, um durch das Wechselfeuer zu gewinnen.

Aber die List verging nicht. Der Wirt steckte ihm den Schein in die offene Jackentasche und schob ihn zur Türe.

„Hier bin ich zuhause,“ brummte er dabei, „und hier kommt mit kein Mann in die Nähe.“

„Gemütliches Lokal, wie gesagt,“ meinte der Detektiv.

„Also auf Wiedersehen, Bader Nottlebohm! Aber an einer anderen Stelle.“

## 14. Kapitel

Bruno Nissen

Es dauerte nicht lange, bis Nottlebohm in die Kammer trat, wo Bruno Nissen rüttlings auf einem Stuhl saß, eine seiner russischen Zigaretten zischte im Mund.

„Alles im Lot?“ fragte er.

„Fürs erste, ja.“

„Wir ist der Schreck richtig in die Glieder gefahren. Daraus müssen wir einen Röm trinsen.“

„Zu du man lieber den Schnaps. Wir brauchen beide einen flotten Kopf hente.“

Der Jüngere sah ihn fragend an. „Sie sind doch beide weg?“

„Alle drei sogar.“

„Drei?“

„Ja, ein Geheimer war auch dabei. Ob er amlich da war oder im Auftrag, weiß ich nicht.“ Er brauste plötzlich wütend auf. „Du wirst mir mit deinen Dummheiten noch die ganze Polenie aus den Hals hechen. Das ist wohl der Tant, he?“

„Dorf?“ fragte Bruno Nissen trocken. „Ich möchte man nicht wissen, was für?“

„Dorf?“ brüllte der Alte. „Als du zu mir kamst, warst du mir wie eine Vogelscheuche und jetzt läufst du als der Herr herum.“

„Das habt du mir schon oft gesagt,“ brummte der andere. „Dbrigens brauchst du nicht wie ein Zahnbrecher schreien. Es ist nicht nötig, dass die ganze Bande drinnen dran Anklage nimmt, und ich kann sehr gut.“

„Dann gut. Du weißt also Bescheid.“ Nottlebohms Zorn verlor sich schnell, wie er ausgelöscht war. Er schwamm zufrieden, als er den anderen betrachtete. „Ich sag dir im ersten Moment an, dass du zu was befreit geboren bist.“

„Dann habe ich bisher nichts gemerkt.“ Die gelben Zähnezähne des Alten glitzerten. „Am Ende weißt du es nur nicht? Wie, wenn man dich in der Sire vermerkt hätte? Das ist alles schon dagewesen.“

„Ja, in den Großstädten mit den harten Umhälgen, und in deinen Hörsälen.“

„Wo, hast du nicht von dem Hindling gehört? Da kann mir es und Zögner hatten ihn als Sängling gebracht und nun brauchen ihn drei Familien.“

Bruno Nissen hustete lachend aus. „Wich wird keine beobachten.“

„Na, das wird du wohl selber einsehen.“

„Ich wollte, ich hätte mich nie daran eingelassen.“

„Aber gut Leben mit dir doch, wie?“ kriepte der Alte erneut. „Und Arbeit schaust du doch auch nicht gerade.“

„Ich habe mich in meinem Leben gearbeitet.“

„Ich nichts bei eiem! Bis du zu mir kamst, konnte mir gar nicht ein Wörter gesagt.“

„Na, dann war die erstaunliche Sirene auf den Tand?“ fragte er mit dem Gesicht ernst. „Hoff mal die Sire auf! Sie ist nicht grün, um mit verdreht?“

„Das ging ganz mit rechten Dingen zu, mein Sohn. Sämtlich war es mein Tipp und nicht deiner. Sie im Leben waren zu paranoid gekommen, und wenn du alt wie Melchior sein würdest.“

„Wie kann man schwärzen?“

„Sie sind eine kleine Sirene erachteter, ehe er sie.“

„Sie ist mir nicht gefallen, ob du in jungen Jahren die Sirene“ gesagt haben, der damals an der Tand.“

„Na, das ist. Das meinte er jetzt?“

„Na, das ist mir nicht zu Ende wohl eingefallen, dass du die Sirene bald in die Hand nehmen würdest.“

„Na, das ist das jetzt so ist, kommen sie auch hinter andere.“

„Sie sind längst verjährt.“

„Na, was? Da ist es deiner Sirene nicht kommt rechnen.“

„Na, das ist der Bergmann mit einem Schädel nicht.“

„Na, das ist er.“

„Na, das ist das in deinen Abrahamsen sind, die ihre“

„Na, das ist verjährt.“

„Na, was? Da ist es deiner Sirene nicht kommt rechnen.“

„Na, das ist der Bergmann mit einem Schädel nicht.“

„Na, das ist er.“

„Na, das ist das jetzt so ist, kommen sie auch hinter andere.“

„Sie? Wer ist das? Sungen eine?“

„Vielleicht auch er,“ meinte der Alte nachdenklich. „Aber sicherer ist diese Uhlenswolst.“

„Ich will von diesen Dingen nichts mehr wissen. Es bibern mir in den Knochen, wenn ich bloß daran denke.“

„Das wird sich geben. Überlass das nur mir. Auß alle Fälle bleibt dir die nächste Zeit bei Tinnermann. Ich hab keine Lust, deinetwegen noch mehr solcher Besucher zu kriegen. Man sieht ja hier allmählich wie auf einer Pulvermine.“

„Wie soll ich das wissen? Ich musste doch gleich hier rein.“

Nottlebohm sah nach seiner Uhr. „Am besten, du suchst ihn auf. Du weißt ja, wo du ihn jetzt findest.“

Die Aussicht, hier herauszukommen, schien den anderen zu beleben. Er nahm sofort seinen Hut, der bis dahin auf der Spitze des eisernen Dienstes gekrönt hatte und steckte sich eine neue Zigarette an. „Kennen wir. Was hat Charly denn vor?“

„Das wird er dir schon selber sagen. Und sei unterwegs vorsichtig!“

„Sowiejo.“

„Denk an das Geschäft, das ich vor habe; du profitierst auch davon, und zwar hauig. Ich habe das Gefühl, dass hier eine Sache ist, die mit der Zeit noch viel abwerfen wird. Jedenfalls mehr als das hübsche Nogelei. Ich habe da einen neuen Plan —“

Bruno Nissen hatte ihn gar nicht bis zu Ende angehört. Er betrat das Lokal und verließ es, mit einem letzten Gruss zu den Gästen herüber, ohne sich aufzuhalten. Das Mädchen, das sich ihm mit einem siehenden Blick zu nähern versuchte, beachtete er gar nicht.

Er ging vorsichtig seines Weges, da er sich beobachtet glaubte. Ein paar Mal blieb er mitten im schnellen Gehen stehen, schaute um und ging einige Schritte zurück. Aber er bemerkte nichts Auffälliges, so aufmerksam er auch alle Passanten musterte.

Auf der Elbauenallee ging er gemächlich in der Richtung nach Blankenese, um dann an einer Haltestelle eine Elektrische zu begegnen, die gerade in der Richtung der Innenstadt fuhr. Niemand war ihm gefolgt.

Am Millerntor stieg er aus und bog in die Seilerstraße ein, die er bis zu der Querstraße entlang schlenderte, wo das Kästchen lag, das er suchte.

Mutter Weber hinter dem Schrank nickte ihm vertraulich zu. Sie belegte Rundstücke mit Käse, Wurst und Schinken. Von Zeit zu Zeit bekleckte sie ihre von Fett trüben Händen mit Fingern.

„Charly da?“

„Schon wieder weg. Er will aber wiederkommen.“

Bruno Nissen bestellte eine gläserne Engländer Porte und sah geniescherisch zu, wie die dicke Wirtin das schwarze, gelbschäumige Bier in das hohe Glas goss.

Das Glas in der Hand, ging er zu dem großen, schwarzen Federofen unter dem Spiegel, der von zwei einst weißen, jetzt verfärbten Gipsfiguren flankiert war; die eine stellte den Trompeter von Süddingen, die andere Bismarck als Schmied dar.

Ein stillungsloser Clown hockte mit mißmutigem Gesicht hinter einer Tasse Käsefee, in einer Nummer des „Artik“ blätternd. Drüben saß der ehemalige Boxer aus einer kleinen Tabakspfeife und trank in kleinen sparsamen Schlucken Bier. Ein Neger verschlang in großen Bissen ein Käsebrot; er war Ausrufer an Wanderspielen gewesen und warnte, wie die meisten hier, auf einen Agenten oder einen Schaubudenbesitzer, der ihn weg engagierte.

Bruno Nissen kannte sie alle bei ihrem Künstlernamen, wie sie ihn als „Bruno“ kannten. Sonst wußte niemand etwas vom anderen und wollte auch niemand etwas wissen. Und das war es gerade, was sie immer wieder zu Mutter Weber hinschickte, die noch dazu den großen Vorzug hatte, sich mit der Polizei gut zu stehen.

Bruno war froh, dass Charly noch nicht da war und ihn mit seinen Plänen bedrängte. Er war heute ganz gern mit seinen Gedanken allein.

Zwei Mädchen mit jungen, aber schon verlebten Gesichtern, wirbelten herein, neugierig die Gäste musterten. An Brunos Tisch blieben sie erwartungsvoll stehen; aber als er sie gar nicht beachtete, gingen sie lachend weiter. Vom Editha her, wo sie Fleischbrühe schlürften, kam ihr Wispern und Lachen zu ihm herüber.

Die lästige Neugierlichkeit der einen mit dem Mädchen, das neulich vor dem „Fröhlichen Wandsticker“ gesäßt hatten und die heute, wie er von Hanne erfahren hatte, sogar oben gewesen war, hatte ihn wie ein Blitz getroffen. Natürlich war es nur eine sehr entfernte Neugierlichkeit, wie zwischen Simili und Brillant. Diese Mädel da waren ordinär bis ins Innerste, besprudt und bedreht von einem leichtsinnigen Überleben. Mit jenem Mädchen hielten sie auch für einen Blinden keinen Vergleich aus.

(Fortsetzung folgt.)



## Hochzeit im Hause MacDonalts

Die Hochzeit der zweiten Tochter des englischen Premierministers, Dr. Joan Mac Donald, mit dem Arzt Dr. Alastair MacInnon, wurde in Bensdorfer unter großer Anteilnahme der Bevölkerung gefeiert. Es heißt, dass Mitglieder der Gesellschaft mehr als 100 Mark bezahlten, um wenigstens einen Stellplatz bei der Feier zu erhalten. — Das junge Brautpaar wird nach der Trauung in der Kirche des Städtchens Bensdorfer von schottischen Dudelsackspieler empfangen.

## Bauernkünstler verfallen Betäubungsmitteln

# Softein!

Das tragische Schicksal einer Frau — Der Handel mit verbotenen Giften

Im Land eines Dampfers wird ein junges Mädchen tot aufgefunden. Besond: sie hat eine zu starke Dosis eines Schlafmittels genommen. Vor zwei oder drei Jahren trat in einem Theater in Berlin eine höchst begabte Schauspielerin auf. Sie spielte in einem neuen Stück eine große Rolle, in der sie besonders den schwierigen Effekt einer Szene grauenvoll hergestellt hatte: wie sie einen Totenkopf in der Hand hält und ihre Lippen über diesen Schädel mache. Am Tage danach war diese hochbegabte Frau tot. Eine zu starke Dosis Schlafmittel. Und an das traurige Erleben und Ende der Maria Tissa erinnert wir uns wohl alle noch. Sie war dem Toten verfallen und nicht zu retten.

Die Leichen

Na, der ist doch das die gescheite Schauspielerin Willie Gadsden unter einem schweren Betäubungsmittel.

Sie war gerade von einer jüngsten Inszenierung gekommen und trat an einem Tage gleich in zwei Vorstellungen, am Nachmittag und am Abend, wieder an. Nach der Vorstellung begab sie sich zu einem Schönheitsgeschäft, wo sie die Augenbrauen von einer Frau, Schauspielerin, verändert hatte. Am Nachmittag des nächsten Tages fand man sie tot in ihrem Bett. Die angeblichen Nachstellungen ergeben, dass sie in früheren Jahren dem Opiumgenuss verfallen war, dies aber begegnet hatte, um dann jedoch in neuerer Zeit ganz Neuanfang und andere Betäubungs- und Anregungsmittel zu greifen. Die Mutter waren ihr von einem Chirurgen eingeschläfert worden, der englischen Engländer vertragen hat.

Eine eigenartig tragische Geschichte war auch die der Frau Anna Maria Eleuteri. Sie erster Mann, ein gewisser Giovanni, ging nach Amerika und ließ seine Frau in Rom zurück. Hier lernte sie einen jungen Mann kennen, Mac Engalo, kennen. Seine Frau war gegen diese Verbindung und

schaffte den Sohn in einer Zwangszeit unter,

um ihn dem Einfluss der Frau zu entziehen, die nun alles hatte, um zu bestreiten. So einer Schauspielerin, welche jetzt in dem Engländer, wurde aber in dem Engländer, als er nach Rom zurückkehrte, nicht mehr richtig erachtet. Sie bestrafte die Frau mit einem Stuhl und schaffte einen Mannen

eine Entführung ins Werk zu sehen, hatte aber auch dabei einen Erfolg. Anschließend hatte sie ihre Scheidung von Giovanni durchgesetzt, da aber ließ der junge Donald sie im Stich, und mit der Zeit verließ sie der Schwerpunkt und machte wiederholt Selbstmordversuche. Schließlich heiratete sie einen Offizier namens Steane. Aber zwei Monate nach ihrer Hochzeit nahm sie sich das Leben. Die narkotischen Mittel, die sie seit ihrem unglücklichen Liebesleben immer benutzt, hatten ihre Lebenskraft untergraben.

Auch in einem anderen Fall, der furchtlich in London geschieht, wurde bei der gerichtlichen Untersuchung festgestellt, dass das junge Mädchen, das in den Londoner Nachtläufen eine gewisse Rolle gespielt und niemals Spuren von Lebensüberdruss gezeigt hatte, nicht, nicht, wie man angenommen, ermordet wurde, sondern dass sie

schon seit langem Softeinistin war und an dem Nachmittage des verhängnisvollen Tages, als man sie tot auffand, nur eine zu starke Dosis des Giften genommen hatte.

Besonders in Paris blüht der Handel mit den verbotenen Giften. In verschiedenen Verbrecherkreisen sind die Giften manchen guten Fang in leichter Zeit gemacht. Denn es ist sehr schwer, des ausgedehnten Schwunges Herr zu werden, da er über sozusagen alle Länder vertrieben ist und in allen Großstädten seine Lieberlässungen hat.

E. Leicht.

## Ein Fluch — ein frommer Wunsch

Der Amtschmied hat in Wien dieser Tage einen tollen Parzelbonn geschlagen. Ein Beamter holt seine Frau vor dem Flur gezeigt, weil er sich durch einen Beamten „Verflucht ließ du sein!“ von ihr schwer beleidigt fühlte. Die schreckliche Gattin befindet sich nämlich zur Zeit im Schwangerschaftsprozess und ist auf den Kläger nicht gut zu sprechen. Der Richter ergründet: „Sie als erwiesen angenommene Leidtragung ist es, dass von der Anklage der Bekleidung frei. Beleidigt sie jedoch von der Anklage der Bekleidung frei.“ Der Richter schreibt: „Sie als erwiesen angenommene Leidtragung ist es, dass eine unholzige Redensart, nicht als eine Bekleidung zu werden.“

# Sport-Turnen-Spiel

## Der Osten nicht vertreten

### Die gesammelten Ergebnisse der Vereinsmeisterschaften

Die Vereine des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V. führten erstmals über das gesamte Bundesgebiet Leichtathletische Vereinsmeisterschaften nach einheitlichen Richtlinien durch. (Neben die Danziger Kämpfe haben wir ausführlich berichtet.) Leider wurden an vielen Orten die Kämpfe durch ungünstiges Wetter beeinträchtigt. Die Leistungsentwicklung hatte sehr darunter zu leiden. Die Mehrkämpfe haben aber gezeigt, daß sie ein Mittel sind, Männer zu beschäftigen, weil der Gedanke der Vielseitigkeit in ihnen am besten zum Ausdruck kommt. Alle Veranstalter haben den Wunsch, diese Kämpfe im nächsten Jahre wieder stattfinden zu lassen. Auch ein Beweis dafür, daß sie überall angesprochen haben. 210 Vereine mit 747 Mannschaften beteiligten sich an den Wettkämpfen. Die Mannschaften verteilen sich wie folgt: Männer 249, Jugend 186, Frauen 192, Alterssportler 120.

Vereinsmeister wurde mit 8845,13 Punkten der At. n. Spv. Dachau b. München.

es folgen A.S.C. Berlin mit 8829,39 und die Fr. Tsch. München mit 8795,99 Punkten. Um die Vereinsmeister festzustellen, mussten von den Vereinen Mannschaften in allen Klassen teilnehmen.

Den besten Mannschaftssieger bei den Männern erzielte die Fr. Tsch. Brandenburg mit 1775,23 Punkten, Köln-Süd 1758,81, A.S.C. Berlin 1752,65.

Bei der Jugend holte sich Köln-Süd mit 706,29 Punkten den ersten Platz, gefolgt von Rathenow 702,06 und Nürnberg-Süd 675,08 Punkten.

Die Alterssportler standen den Jugendlichen in ihren Leistungen nicht viel nach. Mit 622,20 Punkten belegte A.S.C. Berlin vor Köln, Kalk mit 606,82 Punkten den ersten Platz.

Bei den Frauen schob sich die Fr. Tsch. Ludwigshafen mit 827,22 an die Spitze. Die nächsten waren A.S.C. Berlin 797,46 Punkte und Köpenick-Berlin 768,67 Punkte.

An besonderen Einzelleistungen sind zu nennen: 200 m: 23,1 Sek. Wunsch, Altenburg, (31 liegen unter 24 Sek.) Hochsprung: 1,74 m, Götsch, Berlin, (25 übersprangen 1,60 m und mehr.) Weitsprung: 6,65 m, Eggers, Brandenburg, (18 sprangen weiter als 6 m.) Speerwerfen: 48,02 m, Stöckner, Meuselwitz, (10 waren über 45 m.) Diskuswerfen: 34,82 m, 5. Kreis, (24 erreichten mehr als 32 m.) Bei der 4 mal 100-Meter-Stafette ließen A.S.C. Wedding und Volksport Wedding 46,3 Sek.; Eiche-Leipzig lief mit 8:32,0 Min. in der 3 mal 1000-Meter-Stafette die beste Zeit. Bei der Jugend wurden 100 m achtmal unter 12 Sek. gelaufen, 1,63 m hoch gesprungen und 36 m der Diskus geworfen. Die Olympische Staffette wurde von einer Kölner Mannschaft in 3:58,0 Minuten gewonnen. Auch die Alterssportler vollbrachten gute Spitzleistungen. Gallander-Leipzig erreichte beim 100-Meter-Lauf die beste Zeit in 11,8 Sek. Im Weitsprung war Heppes-München mit 5,73 m der Beste, und ein Augsburger Alterssportler warf den Schleuderball 54,50 m. Bei den Frauen war die beste 100-Meter-Läuferin Reich-Nürnberg mit 12,7 Sek. Rahm-Ludwigshafen die beste Weitspringerin mit 5,10 m und Augsburgerin mit 9,69 m.

Die besten Mehrkämpfer: Männer: Frank-München, 86,92 Punkte, Schäfer-München, 87,26 Punkte, v. g. g. d.: Kunim-Raasdorf, 219,38 Punkte, Dahn-Berlin, 185,50 Punkte; Alterssportler: Hirzinger-Augsburg, 214,11 Punkte, Engert-Altenburg, 218,64 Punkte; Frauen: Meyer-Ludwigshafen, 288,41 Punkte, P. Reich-Nürnberg, 24,96 Punkte.

## Die letzte Acht

### Meisterschaften der Tennislehrer

Programmäßig wurden Mittwoch die "letzten Acht" in den Einzelspielen ermittelt. Mit beiderem Interesse sah man dem Kampf zwischen dem sehr jungen Barnes gegen den Ungarn Dracz Schmidt entgegen. Der Schützling Ebdens sah auch in diesem Spiele seine unvermeidbaren großen Klasse und schlug den Ungarn durch fabelhaftes Tempo einwandfrei und leicht 6:2, 6:1, 7:5. Bevordere An-

Ein Ruck von zwei männlichen Köpfen. Bier Augen und, wenn Braumeister Brillengläser mitgezählt wurden, jedes Auge startet auf Stefan.

Nun sprang Braumeister ins Gespräch. Wie meinen Sie das?"

Stefan fühlte sein Blut dampfen. Er suchte. Man konnte sich schon an ihm verbrennen.

Vorsicht, Bestrafung, Angstheit — alles zum Teufel. Groß antwortete Stefan: "Sie haben ganz ausgezeichnet verstanden, Herr Doktor."

"Sie sprachen von einer Dame?" meinte Heiderholz süßlich.

"Und von Appöbeln?" fuhr Braumeister weniger süß fort.

Stefan hörte, daß der Doktor beleidigt war, und sein Herz häpfte vor Freude.

"Ich finde es unglaublich, sich so an eine Dame heranzulegen!", sagte er.

Recht stand Braumeister auf. Seine Hosen zitterten in der Begegnung der Kniekehlen, aber sein Oberkörper war pralle Männlichkeit.

Heiderholz, aus seiner Ruhe gestört, kroch unter der Bank her, er und drückte sich lässig.

Weshalb kümmern Sie sich um meine Angelegenheiten?" fragte Braumeister, und nun zitterte auch seine Weste. Es war sicher Bunt, welche die Muskel- und Fettpartien Braumeisters in Erregung versetzte.

Stefan blieb sitzen und zeigte mit aufregender Ruhe mit dem Daumen in die Brust, den Käppel als Meister für alle, Herr? Wieso?"

"Ich braumeister ich nicht. Es genügt, wenn ich Sie an Sie, ich kann eigene Angelegenheiten zu kümmern."

Das wäre Fräulein Annum eine Besserung, dachte Stefan und rief auf: "Ich werde tun, was ich will. Im nächsten Augenblick Sie mir den Käppel herauß!", variierte er eine, die ihre Stimmart in wenn auch nicht gesellschaftlichere, ja doch sehr mildere Form.

Heiderholz fuhr kurz mit dem Arm und war ehrlich: "Aber Sie sind doch quer! Ich geworden, Herr!"

Stefan ab. Er für Sünd des zertretenen Fräuleins, juckte sich auf dem Käppel balancierend: "Fress? Fress? Und wie nenne ich Ihr Herumtreichen um Fräulein Annum?"

"Kennen Sie denn meine Beziehungen zu diesem Fräulein A.?"

Braumeister trat mutig einen Schritt vor, so daß Stefan gewusst war, seinen Blammi zu unterbrechen und aufzuzischen. Heiderholz hielt sich aus alter Gewohnheit tapfer im Hintergrund. Männerkeit war nicht sein ureigenes Gebiet.

Stefan schwankte, natürlich kannte er Braumeisters Bi-

erkennung verdient der Frankfurter Messerschmidt, der den letzten Holländer Waddory 6:3, 6:4, 6:1 aus dem Begegnungsraum. Schließlich gelangte auch der deutsche Meister Rügstein mit 6:2, 6:3, 6:1 über den Tschechen Minarik zu den Teilnehmern am Viertelfinale. Jetzt werden zunächst die Teilnehmer an der Vorschlußrunde festgesetzt und diese vier spielen nach Punkten in einer Runde um die Plätze von 1 bis 4 aus. Die Unterlegenen in der Vorschlußrunde kämpfen in der zweiten Runde nach dem gleichen Modus um den 5. bis 8. Platz.

## Polens Boger enttäuschen

### Länderkampf in Polen

Polens und Italiens Amateurbogier ließen sich in Polen einen Länderkampf, der 8:8 unentschieden ausging. Die Italiener siegten im Fliegen, Feder- und Halbschwergewicht. Die Treffen im Bantam- und Schwergewicht endeten unentschieden. Für die erschöpften Italiener ist das Ergebnis sehr schmeichelhaft.

## 13716 Meter hoch im Flugzeug

Der englische Fliegerhauptmann Cyril Owins erreichte am Freitag mit einem 550-PS-„Pegasus“-Bristol-Flugzeug eine Höhe von annähernd 13716 Meter. Diese Höhe, die noch der Anerkennung des Royal-Aero-Clubs und der internationalen Organisation bedarf, stellt eine neue Weltrekordleistung dar, die beträchtlich höher als die bisher von dem amerikanischen Fliegerleutnant Soucek gehaltene Flugzeug-Höhenweltrekordleistung von 13157 Meter liegt.

## Deutscher Weltrekord im Gewichtheben



Bogt Octending

verbesserte bei den Darmunder Meisterschaften im Gewichtheben den Weltrekord der Halbschwergewichtsklasse im beidarmigen Drücken, den bisher der Tscheche Jenista hielt, von 222 auf 225 Pfund.

## Österreichische Männermannschaft in Lettland und Estland

Wie uns die Kreisleitung des 17. Kreises im Deutschen Athletik-Sportverband von 1861 mitteilt, ist sie eingeladen worden, mit einer österreichischen Auswahlmannschaft in Estland und Lettland an den Start zu gehen und zwar am 5. September in Dorpat, am 27. und 28. September in Reval, am 30. September in Riga und am 2. Oktober in Mitau.

Die Ostpreußen-Mannschaft ist vom Bantamgewicht aufwärts wie folgt zusammengestellt: Hinz, Kraftsportverein Bischhauen; Biedig, BVB. Bartenstein; Alsd. Polizei-EB. Tilsit; Voßring, EB. Siegfried-Elbing; Schmidtke (Ernst), EB. Sandow-Königsberg; Schmidtke (Paul), EB. Sandow-Königsberg; Nuckel, Polizei-EB. Tilsit.

dungen an die Annum nicht, aber sich jetzt eine Blöße geben? Niemals! Lieber lügen: "Wahrscheinlich so gut wie Sie!" Und weiter mit einem Triumph: "Sie werden Ihre wertvollste Frau jagd nicht forschzen!"

Braumeister, in seiner Körperfülle weit majestätischer als der schlankere Martini, ließ den Gegner durch abgrundtiefe Berichtung zu vernichten: "Sie Schwörer!" sagte er. Die nächsten Augenblicke waren später in der Erinnerung Martini's völlig ausgelöscht.

Er wußte eine Stunde daran nur noch, daß er Braumeister plötzlich am Schlips gepackt hatte und ihn an diesem allzu leicht befestigten Schwätzstück schüttelte. Die Seide gab mit einem Schmerzenslaut nach und riss.

Dem kindlichen Ausbruch von Gewalttätigkeit Stefans begegnete Braumeister, indem er dem Gegner eine ins Gesicht setzte.

Stefan war sehr überrascht. Dann besann er sich eines alten, aber nicht überaus fairen Tricks, den er als Knabe oft geübt hatte.

Er stieß mit dem Fuß von hinten unverzehns Braumeister in die Kniekehlen und gab ihm einen Stoß mit der Faust vor das Auge.

Der Herr Doktor knickte ein und sank in die Arme seines Gehilfen Heiderholz, der Stefan mit bebender Stimme um ein anständiges Benehmen bat.

Jan und Jak schlichen aus der Küche durch die Schreiber der Tür und spürten keine Füße, einzugreifen.

Erstens waren sie alt und zweitens war es Seemannsbrauch, einen mehr oder minder sportlichen Streit nicht zu unterbrechen.

Eine Unterbrechung schien auch weniger interessant als der Fortgang einer lästigen Unterhaltung.

Theresia aber schritt mit Weißmut durch die Tür, stellte mit einem Ruck Heiderholz und Braumeister, die in einem schiefen Winkel gegeneinander lehnten, aufrecht und sagte zu Stefan in einem Ton, der Widerstand ausschloß: "Kann hört das aber nicht!"

Martini hatte sich ausgetoxt. Immerhin war er Mann genug. Geschnees nicht zu bereuen.

Sie als Sieger fühlend, unterstrich er seine Unrat noch. Indem er sagte: "So, nun wissen Sie Bescheid."

Theresia wurde von Jan, der ihrem Eingreifen abhold war, in die Küche gerissen.

In noch nicht restlos abgeklungenem Kampfvergleich standen die männlichen Gäste Woggs beisammen.

In diesem Augenblick begann die Schlussszene des heutigen Tages. Es war ein überwältigender, ungewöhnlicher Schlag.

Die Annum trat ein.

Herr Martini?"

Stefan rückte seine vom Nahkampf verangerte Kleidung zurecht und verbarg sie.

## Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig e. V.

### Der Bezirkstag

findet am Sonntag, dem 9. Oktober 1932, vormittags 9 Uhr, in Scholz, Restaurant "Friedrichshain", Karlhäuser Straße, statt.

### Vorläufige Tagesordnung:

1. Berichte
  - a) Bezirksleiter (Gen. Kort).
  - b) Klassifizierer (Gen. Nierzalewski).
  - c) Techn. Leiter (Gen. Thomat).
2. Anträge.
3. Neuwalchen.

Die Wahl der Vereinsdelegierten geschieht nach § 14 der Bezirkssatzung.

Wilhelm Kort, Bezirksvertreter.

## Der Bezirk-Turnspartenstag

findet am Sonntag, dem 25. September, im Restaurant "Friedrichshain", Karlhäuser Straße, statt. Beginn 9 Uhr vormittags.

Die beabsichtigte Verlegung des Turnspartenstages wird hierdurch unwirksam.

Hermann Thomat, Turnspartenobmann.

## Höchstleistungen

### Internationale Rekordliste der Schwimmer

Der Fachausschuss der Arbeiterinternationale für den Schwimmwettbewerb hat vorher die neue Rekordliste zusammengestellt. Aus ihr ersieht man, daß Österreich die Hälfte der Höchstleistungen verteidigt, nämlich zehn.

### Männer:

Brustschwimmen: 100 Meter Bayer (Österreich) 1:17,3 Minuten; 200 Meter Högl (Österreich) 2:53,4 Minuten; 400 Meter Högl (Österreich) 6:17 Minuten.

Rückenschwimmen: 100 Meter Posbäck (Österreich) 1:17 Minuten; 200 Meter Schwerbarth (Deutschland) 2:55,8 Minuten.

Freistil schwimmen: 100 Meter Grühn (Deutschland) 1:04,8 Minuten; 200 Meter Grühn (Deutschland) 2:32 Minuten; 400 Meter Grühn (Deutschland) 5:23,3 Minuten; 1500 Meter (Österreich) 24:55,2 Minuten.

Stafetten: 4 × 100 Meter Brust A.S.B.-Wien 5:26,7 Minuten; 8 × 100 Meter Lagen A.S.B.-Wien 3:39,3 Minuten; 4 × 100 Meter Kraul A.S.B.-Wien 4:35,3 Minuten.

### Frauen:

Brustschwimmen: 100 Meter Schweiger (Österreich) 1:35,6 Minuten; 200 Meter Ziolk (Deutschland) 3:27,6 Minuten.

Rückenschwimmen: 100 Meter Heher (Deutschland) 1:30 Minuten.

Freistil schwimmen: 100 Meter Frohn (Deutschland) 1:21,6 Minuten; 200 Meter Frohn (Deutschland) 3:11 Minuten.

Stafetten: 4 × 100 Meter Brust A.S.B.-Wien 6:41,7 Minuten; 3 × 100 Meter Lagen Berlin 4:38,8 Minuten; 4 × 100 Meter Kraul Berlin 5:53,4 Minuten.

## Lord Wakefield hat genug

### Schwerer Schlag für Englands Rekord-Sport

Englands Weltbewerbsfähigkeit auf dem Gebiete internationaler Rekorde hat einen schweren Schlag erlitten. Lord Wakefield erklärt, daß er aus persönlichen Gründen nicht mehr an weiteren Geschwindigkeitswettbewerben von Motorbooten teilnehmen werde. Diese Entscheidung sei unwiderrücklich. Lord Wakefield hat während der letzten 12 Jahre englische Geschwindigkeitsrekorde zu Land, Wasser und in der Luft finanziert. Die Zeitungen geben Summen bis zu einer Million Pfund Sterling an, die er aus seinen Mitteln hierfür aufgewandt habe, für Motorbootrennen allein hat er 250 000 Pfund ausgegeben, das heißt 10 Millionen Pfund.

Deutscher Leichtathletikstart in Stockholm. Am Stockholmer Stadion über 25 Kilometer beteiligte sich auch der deutsche Marathonläufer Brauch (Berlin). Es langte für ihn in 1:29:18,8 nur zum fünften Platz, etwa zwei Minuten hinter dem Sieger Gunnar Johansson, der 1:27:21,2 benötigte.

Und dann geschah etwas Unerwartetes. Wie trat auf Stefan an, legte leicht ihre Faust auf seine Schulter und zog seinen Kopf mit der rechten Hand nahe an den ihren, und dann küßte sie ihn.

